

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

284 (20.12.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 20. Dezember 1950

Nr. 284

Die Brüsseler Beschlüsse

Angeblühes Übereinkommen für den Fall einer Bonner Zusage — Konferenz beendet — Vor Verhandlungen mit der Bundesrepublik

Brüssel (UP). Nach nicht amtlichen Berichten soll der Stellvertreter der Atlantikpaktmächte in London ein allgemeines Übereinkommen darüber erzielt haben, den Westdeutschen, falls sie sich bereitfinden, Soldaten für die atlantische Verteidigungstreitmacht zur Verfügung zu stellen, auch die Erlaubnis zu geben, gewisse eigene Fliegerverbände und vielleicht auch einige Panzerdivisionen aufzustellen. In beiden Fällen würde es sich jedoch nur um relativ kleine Gruppen handeln, so daß weder von einer Wiedergeburt der deutschen Luftwaffe noch von einer solchen der deutschen Panzertruppe die Rede sein könne.

Ein offizieller Sprecher der Atlantikpaktorganisation erklärte hierzu: „Ich bin autorisiert, festzustellen, daß kein Abkommen über die Aufstellung einer deutschen Luftwaffe oder Luftstreitmacht getroffen wird.“ Auf die Aufforderung, diese Erklärung zu erläutern, wiederholte der Sprecher seine Feststellung und fügte hinzu, man möge sich daran erinnern, daß ja nicht einmal an die Wiedergeburt einer deutschen Armee gedacht sei. Das Problem, den deutschen Verbänden Flugzeuge und Panzer zur Verfügung zu stellen, dürfte erst aufgeworfen werden, wenn die drei westlichen Großmächte damit beginnen, mit der Bundesrepublik über die Bildung von „Kampfgruppen“ für die atlantische Armee zu verhandeln.

Drei wichtige Beschlüsse

Die zwölf Atlantikpaktstaaten beschlossen einstimmig, Westdeutschland für die Mitarbeit in einer dem Oberbefehl General Dwight D. Eisenhowers unterstehenden atlantischen Verteidigungstreitmacht zu gewinnen. Zur gleichen Zeit sicherten die Faktstaaten zu, ihre Bemühungen zu verstärken und den mit der Verkündung des „Nationalen Notstands“ in den USA anlaufenden Maßnahmen nachzusehen. Die Außen- und die Verteidigungsminister der Atlantikpaktmächte beendeten ihre zweiseitige Konferenz mit einem Kommuniqué, in dem folgende Punkte enthalten sind:

1. Die Ernennung General Eisenhowers zum Oberbefehlshaber und der Plan, schon Anfang des kommenden Jahres in Europa (vermutlich in der Nähe von Paris) ein Hauptquartier der atlantischen Streitmacht zu errichten.

2. Der Beschluß, eine neue Produktionsbehörde ins Leben zu rufen, die sich der Beschleunigung und dem Ausbau der Rüstungsproduktion widmen soll.

3. Die Anweisung an die drei westlichen Großmächte, Verhandlungen mit Westdeutschland aufzunehmen, um seine Zustimmung zu einer begrenzten Wiederbewaffnung und zur Teilnahme an der atlantischen Armee zu erhalten.

Das Kommuniqué selbst gibt keinerlei Einzelheiten über das Ausmaß der beabsichtigten deutschen Wiederbewaffnung bekannt. Zunächst scheint nur daran gedacht, deutsche Kampfgruppen von je 5000 Mann ins Leben zu rufen, deren Gesamtstärke 150 000 Mann nicht überschreiten soll. Die gesamte atlantische Streitmacht in Europa soll 55 bis 60 Divisionen stark werden.

Eisenhower wird bei seiner Ankunft in Europa eine Armee übernehmen, die mit Ausnahme einiger weniger Divisionen praktisch nur auf dem Papier vorhanden ist. Außenminister Acheson beendete daher die Konferenz mit einem Appell an die europäischen Staaten, die gleiche Verteidigungsbereitschaft wie die Vereinigten Staaten unter Beweis zu stellen und alle in Europa vorhandenen Truppen möglichst schnell General Eisenhower zu unterstellen. Der französische Verteidigungsminister Moch befuhrwortete die Forderungen Achesons und versprach, daß die drei in Deutschland stationierten französischen Divisionen unverzüglich Eisenhower unterstellt würden. Großbritanniens Außenminister Bevin kündigte die Steigerung der britischen Produktion an und sagte: „Wir werden unser Bestes tun.“ Der italienische Außenminister Graf Sforza und Sprecher aller übrigen Faktstaaten versicherten, sich im Sinne der von Acheson aufgestellten Forderungen zu bemühen.

Ein Wendepunkt...?

Hinter den vorsichtigen Worten des Abschlußkommunikés sind Beschlüsse herauszulesen, die einen Wendepunkt in der Nachkriegsgeschichte bedeuten können. Das Potsdamer Abkommen — durch den kritischen Ost-West-Konflikt ohnedies wertlos — scheint durch den weitreichenden Entschluß endgültig begraben, um Westdeutschland militärisch für den Westen zu gewinnen.

Die im Abschlußkommuniqué zum Ausdruck gebrachte Formulierung einer „allgemeinen Übereinstimmung“ über die Gestalt der atlantischen Streitmacht und die Einbeziehung deutscher Einheiten ist allerdings sehr weitgehend und mit vielen „wenn und aber“ versehen. So bleiben Möglichkeiten verschiedenartiger Interpretationen, denen die erzielten Beschlüsse von den einzelnen Natio-

nen unterzogen werden dürften. Dies trifft in besonders hohem Maße auf Frankreich zu, dessen öffentliche Meinung noch immer wichtige Einwände gegen eine deutsche Wiederaufrüstung vorzubringen weiß. Die Franzosen halten nach wie vor an ihrer Konzeption einer europäischen Armee fest, obwohl auch die maßgebenden französischen Militärs der Ansicht sind, daß eine militärische Organisation dieser Art nicht operationsfähig sei. Auch die Konzeption deutscher „Kampfgruppen“ findet in militärischen Kreisen wenig Anklang. Diese betonen, daß Divisionen das Minimum seien, um einen praktischen Beitrag für eine atlantische Streitmacht zu liefern. Pariser Regierungskreise glauben, mit der weitgefaßten Formulierung des Abschlußkommunikés eine lebenswichtige Atempause für neue Gespräche mit der Sowjetunion gewonnen zu haben. Die französische Regierung ist fest davon überzeugt, daß der Kreml an einer Konferenz mit den westlichen Großmächten in hohem Maße interessiert sei. Im gleichen Maße ist sie der Überzeugung, daß Sowjetrußland unter keinen Umständen eine deutsche Aufrüstung dulde und wahrscheinlich sofort loszuschlagen würde, um die Aufstellung deutscher Einheiten zu verhindern.

Als eines der schwierigsten Probleme, die zur vollen Durchführung der Brüsseler Beschlüsse noch zu klären sind, wird in alliierten

Kreisen die Möglichkeit angesehen, daß die Bundesregierung „Nein“ sagen könnte.

General Eisenhower werden also noch einige arbeitsreiche Wochen bevorstehen, in denen er versuchen wird, einen Kompromiß herauszuarbeiten.

Antwort an Moskau fertig

Im Anschluß an die allgemeine Atlantikpaktkonferenz trafen sich die Vertreter der „Großen Drei“ in einer besonderen Tagung. Die Außenminister Frankreichs, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten stellten den Text der westlichen Antwortnote auf den sowjetischen Vorschlag zur Abhaltung einer Viermächtekonferenz über Deutschland fertig. Sie kamen außerdem überein, ihre Höhen Kommissare anzuweisen, in Unterredungen mit der Regierung der Bundesrepublik die Grundlagen der Vorschläge des Rates wie auch alle Veränderungen in den augenblicklichen Besatzungsregelungen, die sich logischerweise aus einem deutschen Verteidigungsbeitrag ergeben, weiter zu untersuchen.

Achesons Abflug verzögert

Wegen starken Nebels über Brüssel verzögerte sich der Abflug Außenminister Achesons nach Washington. Acheson wollte ursprünglich Brüssel um 11 Uhr abends verlassen. Nach dem Wetterbericht kann frühestens am Mittwoch vormittag mit besseren Sichtverhältnissen gerechnet werden.

Adenauer hüllt sich in Schweigen

Erste deutsche Reaktion auf Brüssel — Zurückhaltung in Bonn — Schumacher erneuert sein „Nein“

Bonn (UP). Während amtliche Kreise in Bonn nur zögernd und zurückhaltend auf die Brüsseler Vereinbarungen über die westeuropäische Verteidigung reagieren, unterstreicht Oppositionsführer Dr. Schumacher in einer Rede in Hannover erneut das „Nein“ der SPD zur Frage der deutschen Beteiligung an der westlichen Streitmacht.

Von Bundeskanzler Adenauer ist vor der nächsten Aussprache mit den Höhen Kommissaren am Donnerstag keine präzise Stellungnahme zu erwarten. Von amtlicher Seite in Bonn verläßt jedoch inzwischen, daß man in maßgebenden Kreisen mit der Errichtung eines Oberkommandos für die atlantische Verteidigungstreitmacht sehr einverstanden sei. Auch die Bildung eines Verteidigungsproduktionsamtes wird als „sehr praktisch“ bezeichnet. Offizielle Kreise betonen, man hätte seit langem erwartet, daß die weiteren Fragen zwischen Höhen Kommissaren und Bundesregierung in direktem Gespräch geklärt werden. Man sieht dies als „richtige und praktische Methode“ an, wenn man auch solche Besprechungen andererseits als einen weiteren „Zeitverschleiß“ in der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrags betrachtet.

Schumachers Erklärung gipfelte in der Forderung an die Alliierten, „mit ihren 50 Prozent der Weltkapazität“ sofort eine wirkungsvolle Verteidigung aufzubauen, da ein deutscher Beitrag erst nach Jahren wirksam werden und deshalb die „akute Gefahr aus dem Osten nicht bannen“ könne.

Man habe keine Veranlassung, den Alliierten zusätzliche Hilfe zu leisten, weil sie — im Gegensatz zu Deutschland — vor fünf Jahren die Situation nicht erkannt hätten. Die Deutschen wollten sich nicht hinter dem Rücken der anderen verstecken, sich aber auch nicht als schwächste engagieren, während die stärkeren freie Hand beizubehalten. Deutschland wögere sich, ein „Spielball in der Politik anderer“ zu sein. Die Deutschen eigneten sich „weder als Partisanen noch als Rückendeckung für ein neues Dünkirchen der anderen.“

Truman: Mehr US-Truppen für Europa

Fünf bis zehn Divisionen und starke Luftstreitkräfte — Acheson wird nicht entlassen

Washington (UP). Präsident Truman gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten „so bald wie möglich“ weitere Truppenverbände nach Europa entsenden werden, die mitteilen sollen, die atlantische Verteidigungstreitmacht zu verstärken.

Im Augenblick stehen diese Truppen nach Berichten aus Washington noch nicht zur Verfügung. Nach den vorliegenden Plänen wollen die Vereinigten Staaten fünf bis zehn Divisionen Erdtruppen und starke Luftstreitkräfte nach Europa schicken.

Der Präsident kündigte gleichzeitig an, daß General Eisenhower „so schnell wie möglich“ nach Europa reisen werde, um sich seinen neuen Aufgaben zu widmen. Er werde in Europa genau die gleiche Aufgabe haben wie General MacArthur in Asien.

Truman teilte weiter mit, er habe es abgelehnt, Außenminister Acheson seines Postens zu entheben, weil er einer der Konstrukteure der Verteidigung gegen den Kommunismus und einer der ersten sei, der erwachsen

würde, falls die Feinde der Freiheit und des Christentums den Sieg davontrügen. „Die augenblickliche Zeit“, so sagte Truman, „fordert genaues Denken und keine vagen Anschuldigungen und Verallgemeinerungen. Die Fähigkeiten von Männern wie Acheson müssen genützt werden. Wenn wir ihn verlieren würden, wäre dies ein Dienst für den Kommunismus, nicht für unser Land.“ Der Präsident demontierte ferne Berichte, nach denen Verteidigungsminister Marshall zu Beginn des neuen Jahres seines Postens enthoben werden sollte.

Der republikanische Senator Taft, einer der einflussreichsten Vertreter der republikanischen Senatsfraktion, betonte, daß er sich dem Versuch widersetzen werde, noch vor Zusammentritt des neuen Kongresses die von Präsident Truman geforderten Kriegsvollmachten durchzubringen. Der Führer der demokratischen Senatsfraktion hat einen Gesetzesentwurf eingebracht, demzufolge dem Präsidenten mit etlichen Änderungen wieder die Vollmachten übertragen werden sollen, die dem Präsidenten im Jahr 1941 zugestanden wurden. Taft betonte, dies sei eine sehr strittige Frage, die nur von dem neugewählten Kongreß entschieden werden könne, der am 2. Januar zusammentritt.

„Lieber Verkehrsposten spielen“

Ex-General Remer zur Remilitarisierung

Braunschweig (UP). „Lieber den Verkehrsposten für die anrückenden Russen spielen, als in der Maginotlinie verblühen“, erklärte der ehemalige Generalmajor Remer auf einer Kundgebung der Sozialistischen Reichspartei. Zur Frage der Remilitarisierung sagte er, „unter den gegenwärtigen Umständen, nein, und wenn wir uns dafür den Kopf abschlagen lassen müssen. Adenauers Politik ist um nichts besser als die des Herrn Pieck“. Remer erklärte weiter, seine Behauptung, die Bundesminister hätten bereits Rückzugsquartiere in England, beruhe auf Informationen eines amerikanischen Journalisten.

Fort Dinhlap geräumt

Besatzung konnte sich zurückziehen

Saigon (UP). Das französische militärische Hauptquartier gab bekannt, daß das kleine Fort Dinhlap, etwa 150 Kilometer nördlich von Hanoi, aufgegeben werden mußte. Die Besatzung in Stärke von einer bis zwei Kompanien habe sich, ohne durch Kampfhandlungen gestört zu werden, zurückgezogen.

Mehrere französische Infanteriebataillone haben in den letzten Wochen mit Unterstützung von Panzern, Artillerie und Flugzeugen eine Reihe gemessener Munitionslager, Radlostationen und 37 Truppenlager vernichtet. Die Kämpfe spielten sich in dem sogenannten Gummiland nördlich von Saigon ab.

„Volksregierung“ in Ost-Tibet

Nach einer Meldung von Radio Peiping

New Delhi (UP). Die offizielle chinesische Nachrichtenagentur berichtete, daß in den tibetischen Gebieten, die von Truppen des kommunistischen China besetzt wurden, eine „Volksregierung“ gebildet worden sei. Eine genaue Begrenzung des betreffenden Gebietes wurde nicht mitgeteilt.

Im Schatten der Weltkrise

Von Hugh Bailie

Der Präsident der United Press, Hugh Bailie, hatte in den letzten Wochen mehrfach Gelegenheit, in Frankreich, Westdeutschland und Großbritannien mit maßgebenden Regierungsvertretern offene Gespräche über die Weltkrise zu führen, zwischen jeweils aus dem Blickwinkel der einzelnen Staaten. Wir geben seine Beurteilung der europäischen Situation im Schatten der gegenwärtigen Weltkrise, die sich „auf Informationen und Ansichten aus erster Hand stützt“, nachstehend als interessante persönliche Meinungsäußerung eines prominenten amerikanischen Journalisten wieder. D.R.

Die akute Kriegsanst, von der die europäischen Gespräche in den letzten Wochen beherrscht wurden, scheint überwunden zu sein. Gründe für dieses Abflauen der Angst sind in der Abwehrlöslichkeit der Vereinigten Staaten zu suchen, sowie in dem Brüsseler Treffen der Außenminister der nordatlantischen Verteidigungsorganisation. Außerdem machen sich Anzeichen bemerkbar, daß die Verwirklichung einer europäischen Armee in ihre erste Phase tritt. Nach der gegenwärtig vorherrschenden Stimmung politischer und ziviler Kreise zu urteilen, ist mit einem allgemeinen Krieg — falls ein solcher unumgänglich sein sollte — vorerst nicht zu rechnen.

Viele sind der Ansicht, daß diese gegenwärtige Periode eines — wenn auch unsicheren Friedens — nur den mangelnden Atomvorbereitungen der Sowjetunion zu verdanken ist. Die Ansichten über die Anwendung der Atombombe sind noch immer sehr geteilt. Die enge Nachbarschaft Europas mit den Staaten des Ostblocks macht auch die viel häufigere Fragestellung in den westeuropäischen Hauptstädten verständlich, was wohl die andere Seite im nächsten Augenblick gegen die „Imperialisten“ plane. Der Vorschlag Winston Churchills, die Atombombe anzuwenden, ehe sich der Gegner dazu entschließt, stieß im Unterhaus auf keinen Widerspruch. Als der Kriegspremier jedoch wenige Minuten später die Regierung ersuchte, von der Verstaatlichung der Stahl- und Eisenindustrie im Interesse der Harmonie vorerst abzusehen, da mußte er den energischen Protest der sozialistischen Opposition über sich ergehen lassen.

Die Proklamierung des nationalen Notstands in den Vereinigten Staaten hat in Europa — obgleich sie keineswegs überraschend kam — einige Unruhe ausgelöst. Verschiedene Kreise glauben, daß die sowjetische Kriegsmaschine sofort in Gang gesetzt werde, da die Chance des Kreml, einen erfolgreichen Krieg zu führen, sich mit der Verstärkung der amerikanischen Aufrüstung vermindern würde. Schon Trumans Presseerklärung über die in amerikanischen Regierungskreisen ständig gepflegte Erwägung einer Anwendung der Atombombe hatte im ersten Augenblick wie ein Blitz eingeschlagen; später flaute die Panikstimmung wieder ab.

Neue Unruhe entstand mit der Veröffentlichung der sowjetischen Noten, in denen Großbritannien und Frankreich eine Verletzung der Freundschaftsabkommen vorgeworfen wird. Verschiedene politische Beobachter glauben und hoffen, daß Sowjetrußland auf Grund der wahrscheinlich abschließigen Antworde keinen anderen Schluß als die Aufkündigung der Freundschaftsverträge ziehen dürfte.

Die Nordatlantikpakt-Nationen haben bei ihrer Brüsseler Konferenz inzwischen den drei westlichen Großmächten die Ermächtigung gegeben, mit der Bundesrepublik Verhandlungen über einen Verteidigungsbeitrag aufzunehmen.

Die Vereinigten Staaten befinden sich in derselben Situation wie im letzten Weltkriege — sie müssen an zwei Fronten aktiv sein. Sie tragen die Hauptlast des koreanischen Krieges und mit der Übernahme des europäischen Oberkommandos durch General Eisenhower wird man von ihnen mit großer Wahrscheinlichkeit erwarten, daß der „große Bruder jenseits des Ozeans“ auch hier den Hauptanteil an Waffen und Mannschaften liefern werde. Im Hinblick auf die große Belastung verstärkter Verteidigungsausgaben in den westeuropäischen Ländern dürften die Vereinten Nationen für die Führung ihres Koreafeldzuges aus dieser Richtung keine allzu großen Beiträge mehr erwarten. Für all diese Staaten kommt Europa in erster Linie, außerdem hofft man, daß sich noch ein Weg einer Beilegung des koreanischen Abenteuers finden lasse. Pessimisten hingegen glauben, daß China versuchen werde, die Vereinigten Staaten zumindest während dieses Winters militärisch festzulegen.

Diese Kreise sehen darüber hinaus die Möglichkeit eines zweiten Korea in Westdeutschland, gestartet von der ostdeutschen Volkspol-

zel. Allerdings verfügen die Besatzungsmächte über genügend Truppen, um einen möglichen Überfall dieser Art abzuwehren. Wobei sich jedoch die Frage erhebt, ob die westdeutsche Bevölkerung zu den angebotenen Waffen greifen und ob sich Sowjetrußland heraushalten würde.

VOM TAGE

Dibelius bei Heuss und Adenauer. Landesbischof Dibelius, hatte Unterredungen mit Bundespräsident Heuss und Bundeskanzler Adenauer. Wie verlautet, unterrichtete der Bischof die Regierung über die Lage der protestantischen Kirche in der Ostzone.

Weltnachrichtengeschenke für Kriegsverwehrt. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat dem Verein für „Schwerbeschädigten-sportbeheim“ in Sonthofen (Allgäu) eine Stiftungsurkunde über 200.000 DM für den Aufbau eines Verehrten-Sportbeimes überreichen lassen.

Neue Mitbestimmungs-Gespräche? Neue Gespräche zwischen den Sozialpartnern über die Verwirklichung der Mitbestimmung der Arbeitnehmererschaft will Bundesarbeitsminister Storch für den Monat Januar vorsehen.

In Polen unerwünscht. Die polnische Regierung erklärte dem zweiten Sekretär der britischen Botschaft in Warschau und den britischen Vizekonsul in Gdingen für „unerwünscht“ und forderte sie auf, das Land binnen 72 Stunden zu verlassen.

Dänische Kollaborateure begnadigt. Wie aus Kopenhagen verlautet sollen zukünftig keine dänischen Kollaborateure mehr hingerichtet werden. Seit Kriegsende wurden in Dänemark bisher 46 Personen wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden hingerichtet.

Die „billigsten“ Minister

Schleswig-Holstein kürzt Gehälter. Kiel (UP). Das vom schleswig-holsteinischen Landtag mit Mehrheit verabschiedete Gesetz über die Rechtsverhältnisse des Ministerpräsidenten und der Landesminister setzt die Amtsbezüge für den Ministerpräsidenten auf jährlich 18.000 DM und für die Minister auf jährlich 15.000 DM fest. Dazu treten Dienstaufwandsentschädigungen in Höhe von 6000 bzw. 3600 DM jährlich. Nach seinem Ausscheiden erhält der Minister für höchstens sechs Monate ein Übergangsgeld. Damit erreichen die Minister Schleswig-Holsteins die niedrigsten Ministergehälter im Bundesgebiet.

Cholera wütet in Ostindien

In wenigen Tagen über 500 Todesopfer. Bombay (UP). In der Provinz Orissa an der indischen Ostküste ist plötzlich mit überaus rasender Heftigkeit eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Viele Opfer der Seuche sinken auf der Straße tot zusammen. Auf den Landstraßen und in den Städten sieht man oft schon halb verwesene Leichen. In wenigen Tagen sind über 500 Menschen gestorben. Die Epidemie brach aus, als riesige Pilgerscharen sich im Dorfe Rantalai versammelten, wo ein elfjähriger Hirtenjunge Kräuter verteilte. Sie angeblich alle Krankheiten heilen sollen.

Das „Tal des Elfenbeins“

Geheimnisvolles Dunkel um den „Elfantenfriedhof“ im ostafrikanischen Urwald

Mit den heutigen großen Investitionen in Afrika und den damit verbundenen weitreichenden Erschließungsplänen wird wieder die Frage nach dem „Tal des Elfenbeins“ diskutiert. jenem geheimnisvollen, legendenumwobenen Gebiet, wo sich nach bisher allerdings unbestätigten Erzählungen der Schwarzen ein riesiger „Elfantenfriedhof“ befinden soll, zu dem sich diese Tiere zurückziehen, wenn sie ihr Ende herannahen fühlen. Über diesen „Elfantenfriedhof“, der sich irgendwo im ostafrikanischen Wildparadies, entweder in Uganda oder in Kenia befinden soll, wird schon seit mehr als achtzig Jahren gesprochen, seit Livingstone und Stanley als erste Weiße den dunklen Erdteil von Ost nach West durchquerten, doch gefunden hat ihn bisher noch keiner der vielen Forscher, die seitdem Afrika bereisten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die schwarzen Händler über das „Tal des Elfenbeins“ absichtlich einen Schleier breiten, um zu verhindern, daß es von den Weißen entdeckt und damit ihre Erwerbsequelle zerstört wird.

Das große Rätsel

Vor einigen Jahren erschien in einem deutschen Verlag ein Buch, dessen interessanter und spannender Inhalt sich mit dem „Tal des Elfenbeins“ befaßte. Der Autor, der mit seiner Erzählung den Berichten der Eingeborenen folgte, stellte in den Mittelpunkt der Handlung eine Forscherin, die es unternimmt, im innerafrikanischen Urwald nach dem sagenhaften „Elfantenfriedhof“ zu suchen. Nach unglücklichen Strapazen findet sie ihn auch, unglücklichen Strapazen von dem phantastischen Anblick der sterbenden Riesen und der gewaltigen, hier angehäuften Elfenbeinmenge, nicht mehr in die Zivilisation zurück, sondern nimmt ihr Geheimnis mit ins Grab. Diese aus Tatsachen und Phantasie gemischte Darstellung und andere mehr oder minder glaubwürdige Berichte von Eingeborenen und Großwildjägern haben viele Expeditionen auf die Beine gebracht, die jedoch alle erfolglos zurückkehren mußten. Über Hunderte von Kilometern wurden die Spuren der ostwärts wandernden Dickhäuter durch Urwald und über Savannen verfolgt, aber dann waren sie plötzlich verschwunden.

Wo sterben diese Tiere?

Obwohl seit dem Eindringen der Weißen in Afrika viele Jahrzehnte verfließen sind und seit der Zivilisation riesige Landstriche der afrikanischen Wildnis entrüdt, kann sich bis

H.G. London. Großbritannien ist, wie maßgebende biesige Kreise erklären, nicht geneigt, sich dem Exportverbot der Vereinigten Staaten nach China, Hongkong und Macao anzuschließen, da es befürchtet, daß diese Maßnahme sich zu einer Blockade der Verteidigungsbedürfnisse der westlichen Nationen im Fernen Osten selbst auswirken würde. Man stellt dies in Zusammenhang mit Gerüchten fest, nach denen die Vereinigten Staaten bald alle Unterzeichner-Staaten des Atlantikpaktes auffordern werden, ihre Vereinbarungen über den Chinahandel zu revidieren.

„Es ist die Frage, ob man die ganze Angelegenheit von einem gefühlsmäßigen Standpunkt oder vom Standpunkt eiskalter Logik betrachtet“, erklärte ein hoher britischer Beamter, „die Vereinigten Staaten bekämpfen chinesische Streitkräfte und sie müssen deshalb gefühlsmäßig schon die Blockade Chinas verlangen. Doch ein Verbot des Exports nach Hongkong würde zu einer Blockade gegen uns selbst führen, da die Kronkolonie ohne Belieferung von Materialen bleiben würde, die es für seine Verteidigung vom militärischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus braucht.“

Aus Hongkong wird gleichzeitig gemeldet, daß die anti-amerikanische Kampagne der Kommunisten in China jetzt einen Höhepunkt erklommen habe, der seit dem Boxeraufstand nicht mehr erreicht worden sei. Jeder Versuch, dagegen anzukämpfen, werde von der Peiping-Regierung mit drastischen Mitteln unterdrückt. Männer und Frauen, die beinahe ihr ganzes Leben in China verbracht haben, erklären, daß sie noch niemals eine derartige Hasskampagne erlebt haben, wie sie augenblicklich gegen die Amerikaner und alles, was in irgend einer Beziehung zu ihnen steht, durchgeführt wird.

Ein Bericht aus Kanton meldet zum Beispiel, daß die Lehrer an der Lingnam-Universität den Unterricht einstellen mußten, da sie sonst Gefahr gelaufen wären, tätlich angegriffen zu werden. Die berühmte unter dem Namen „Massenunterricht“ bekannte Bewegung Dr. Yens, mit der dieser, mit amerikanischer finanzieller Unterstützung versucht hatte, das Analphabetentum in China zu bekämpfen, wurde von den Kommunisten als

London gegen Blockade Chinas

„Eiskalte Logik“ gegen gefühlsmäßigen Standpunkt — Anti-amerikanische Kampagne in China auf dem Höhepunkt

Instrument des amerikanischen Imperiums“ verboten.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß dort von ungefähr 150.000 Personen, in der Hauptsache Fabrikarbeitern eine anti-amerikanische Demonstration veranstaltet wurde, die von 87 prominenten Geschäftsleuten und Industriellen geführt wurde. Dabei seien die wütendsten anti-amerikanischen Schlagworte ausgesprochen worden. In dem gleichen Bericht wird festgestellt, daß 3000 Schanghai Studenten sich freiwillig für die Aufnahme in eine der fünf Militärakademien der Stadt gemeldet hätten, in denen Ausbildungskurse für die Artillerie, das Tankkorps, die Luftstreitkräfte und die Marine durchgeführt werden.

Wird Mao antworten?

In Lake Success warten die Vereinten Nationen in-essen auf eine Reaktion der kommunistischen chinesischen Regierung auf die Aufforderung des Drei-Mann-Waffenstillstandsausschusses, ihr Einverständnis zu geben, über die Einstellung der Feindseligkeiten in Korea zu verhandeln.

Vielleicht wird eine Äußerung des Sowjetdelegierten Malik der im politischen Ausschuss sagte, daß der Waffenstillstandsausschuss „vielleicht“ erfolgreich sein würde, nachdem er bisher der Schaffung dieses Ausschusses scharf entgegengetreten war. Malik erklärte wörtlich: „Zwischen einem Waffenstillstand und der Einstellung der Feindseligkeiten scheint meiner Ansicht nach ein großer Unterschied zu bestehen. Die Bändigung der Kampfhandlungen umschließt einen weiten Begriff, in dem auch der Rückzug der ausländischen Truppen aus Korea enthalten ist. Vielleicht wird der Dreierausschuss solche Ergebnisse erzielen können.“

Im Gegensatz zu diesem „Lichtblick“ erklärte die Delegation des kommunistischen China kurz vor ihrer Rückreise, daß der Frieden im Fernen Osten nur auf Grund der von Peiping gestellten Bedingungen wiederhergestellt werden könne. Diese Bedingungen — Rückzug aller ausländischen Truppen und Regelung aller innenpolitischen Probleme durch das koreanische Volk — wurden am 30. November vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen abgelehnt.

Hungnam-Verteidiger auf engstem Raum

US-Truppen müssen Flugfeld aufgeben — Angriff auf Südkorea angekündigt

Tokio (UP). Die nordkoreanische Regierung richtete über die Radiostation Kangye einen Appell an die Bevölkerung Seoul in dem angekündigt wurde, daß die vereinigten kommunistischen Armeen nach Südkorea einmarschieren würden, um die UN-Streitkräfte aus Korea zu werfen, und eine Regierung für Gesamtkorea zu errichten. Die Bevölkerung Seoul wurde aufgefordert, Sabotageakte gegen die amerikanische und südkoreanische Armee zu begehen. Nach südkoreanischen Mel-

ungen haben bereits 300.000 Zivilisten Seoul verlassen.

Die chinesischen Kommunisten traten zu erneuten verstärkten Angriffen auf den Hungnam-Brückenkopf in Nordostkorea an, der jetzt auf 16 qkm zusammengedrumpft ist. Die 3 amerikanischen Infanteriedivisionen, die augenblicklich auf einem Gebiet von 8 Kilometer Breite und einer Stiefeltiefe von wenig mehr als drei Kilometern zusammengedrängt ist, geben das strategisch wichtige Flugfeld von Jompo, etwa 7 Kilometer südwestlich von Hungnam auf Nordkoreanische Verbände griffen zum ersten Mal zusammen mit den Chinesen in die Kämpfe um den Brückenkopf ein.

UN-Seestreitkräfte, bestehend aus dem Schlachtschiff „Missouri“, sechs Flugzeugträgern, zwei Kreuzern sowie zahlreichen Zerstörern und Minenräumbooten greifen mit starker Feuerkraft zur Unterstützung der Erdtruppen in die Kämpfe um den Hungnam-Brückenkopf ein. Bei den Flottenverbänden befinden sich auch drei Schiffe mit Abschlußvorrichtungen für Raketen.

Über Sinaju unmittelbar südlich der mandschurischen Grenze kam es zu neuen Luftkämpfen zwischen vier amerikanischen Düsenjägern und 12 Jägern von russischen Bau-typ Mig-15. Eine Mig wurde abgeschossen. Über dem Gebiet von Chongju und Pakchon in Nordkorea warfen amerikanische Superfestungen fast 300 Tonnen Sprengbomben mit gutem Ergebnis ab.

Priester ermordet

Die Kongregation zur Verbreitung des Glaubens berichtete wie aus Rom gemeldet wird, es bestehe hinreichender Grund zur Annahme, daß wenigstens 20 deutsche und nordkoreanische Priester zwischen dem 3. und 7. Oktober im Gebiet der nordkoreanischen Hauptstadt Pyonyang ermordet worden seien. Am Tage zuvor war in einer Sendung des vatikanischen Rundfunks festgestellt worden, daß seit dem Beginn des Krieges in Korea rund 30 katholische Geistliche getötet worden seien.

Um ein Paar Reitstiefel ermordet

Ise Koch „zu allen Schandtatzen fähig“. Augsburg (UP). Der ehemalige Häftling im Konzentrationslager Buchenwald Willi Bleicher sagte im Prozeß gegen Ise Koch aus, er habe niemals gesehen, wie die „Kommandeure“ Häftlinge geschlagen habe. Wiederholt sei er in der Villa Koch gewesen. Lampenschirme aus Menschenhaut habe er dort nicht gefunden. Eine derartige Lampe sei allerdings etwa dreiviertel Jahr in der Effektenkammer des Lagers aufbewahrt worden, in der er beschäftigt gewesen sei. Der Leiter der Kammer, SS-Oberscharführer Michael, habe die besten Stücke aus dem Eigentum der Häftlinge der Familie Koch geschenkt. Ein polnischer Feldgeistlicher sei nur deshalb ermordet worden, weil Ise Koch dessen Reitstiefel hätte haben wollen. Der Zeuge betonte, wenn er auch persönlich bezweifle, daß die Angeklagte „aktiv“ an Mißhandlungen teilgenommen habe, so müsse er doch sagen, daß sie „unzähliges Leid“ über die Häftlinge gebracht habe. Ise Koch sei „wohl zu allen Schandtatzen fähig“ gewesen.

Der ehemalige Rittmeister der „Kommandeure“, Walter Pöhl, behauptete, daß Ise

Koch im Verlaufe seines Unterrichts nie eine Reitpeitsche besitzen oder angewandt habe. Der Zeuge gab zu, daß sie äußerst arrogant und unbeliebt war, bestritt aber, jemals von ihr Mißhandlungen gesehen zu haben. Der Zeuge Manfred Kopp sagte aus, er sei in Buchenwald einmal auf dem Bock ausgesperrt worden, weil die „Kommandeure“ darauf gedrungen habe.

Kälte, Stürme und Hochwasser

Schwere Unwetterschäden in Italien. Rom (UP). Die Kältewelle, von der Italien gegenwärtig heimgesucht wird, ist von starkem Regen- und Schneefällen begleitet, die beträchtliche Schäden angerichtet haben. Vor allem im Süden Italiens sind einige Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Landstrecken überflutet. In Florenz und Udine hat es geschneit und selbst die Berge um Rom sind von einer dünnen Schneeschicht überzogen.

Ottokar trampelt nach Honolulu

„Blinde Passagiere“ sind oft tolle Burschen. Weltreisen sind nicht nur ein Vorrecht der Begüterten. Das beweisen mehr als 5000 „blinde Passagiere“, die von den Einwanderungsbehörden der USA seit Kriegsende aufgegriffen wurden. Diese „illegalen“ Reisenden sind oft tolle Burschen. So z.B. das Trio zweier junger Deutschen und eines Dänen, das sich in Hamburg auf einen Bananendampfer schlich und auf offener See unvermittelt dem Kapitän seine Honneurs machte. Auf Las Palmas angekommen, schickte man sie wieder „heim ins Reich“. Auch ihr nichtlicher Fluchtversuch mit einem Rettungsboot glückte nicht. Sie wurden am Morgen wieder aufgebracht — und eine Woche später bei der Hamburger Polizei abgeliefert. Nicht viel besser erging es einem jungen Deutschen, der sich an Bord eines Flugzeuges der amerikanischen Luftstreitkräfte eingeschlichen hatte und unbemerkt schon bis nach Neufundland geflogen war. Dort wurde er aufgetrieben — und mit dem nächsten Flugzeug in die Heimat zurückgebracht.

Ohne Paß und Stempel

„Blinde Passagiere“ sind von einer seltenen Hartnäckigkeit. Da ist der 19-jährige Gerhard Busch aus Berlin. 1948 entschloß er sich, „schwarz“ nach Kalifornien auszuwandern. Mit List und Tücke bewilligte er 15 Staaten-grenzen ohne Paß und Stempel und kam dafür in den verschiedensten Ländern ins Klitche. Da stellte sich sein heute 21-jähriger Landsmann von der Spree Ottokar Dumke schon geschickter an. Ottokar trampelte nämlich mit 18 Jahren nach Marseille, erreichte als „blinder Passagier“ die USA, floh aus der Internierung nach New York, schlug sich nach San Francisco durch und nahm von hier aus erneut Kurs auf Hawaii, um in Honolulu nach den schönen Mädchen zu sehen. Aber die Zellbehörden zeigten kein Verständnis für Ottokars Träume. Ohne den Strand seiner Sehnsucht betreten zu haben, schickte man ihn nach Los Angeles zurück. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Da ist ferner noch Jener 23-jährige Deutsche, der auf einem griechischen Schiff vergnügt nach Alexandria dampfte, von dort aus den ganzen Orient „bereiste“, darauf „blind“ bis nach Ceylon kam und bereits in einem australischen Hafen anlegte, che man ihn dort hinter Schloß und Riegel setzte.

Auch ein „Rekord“...

Doch auch das läßt sich vermeiden. Man braucht sich dazu nur so geschickt anzustellen, wie jener kaufmännische Angestellte aus Hamburg, der als Facharbeiter nach Frankreich wanderte, von Rouen aus in der Kajüte eines verständigkeitsvollen Passagiers nach Boston fuhr, und von hier auf dieselbe Weise nach geraumer Zeit wieder London erreichte, wo er eine Zeit lang als Hafenarbeiter tätig war, ehe er — natürlich wieder „schwarz“ — erneut französischen Boden betrat. Nachdem er sich in Kaiserslautern für alle Fälle noch einmal als „Fremdarbeiter“ anwerben ließ, stellte er sich nach einem Urlaubsschein aus und fuhr wieder nach Hause. Das soll ihm einmal jemand nachmachen.

Am Rande bemerkt

Das Echo aus dem Osten

In einem satirischen Kommentar zur Brüsseler Konferenz schreibt die sowjet-antilige Berliner „Tägliche Rundschau“:

„In Brüssel ist Jahrmärkt, Jahrmärkt besonderer Art. Der Tod wird feilgeboten, und die Händler mit dem Tode reisen aus allen Weltgegenden herbei. Sie riechen das Blut, aus dem Profit wächst.“

Wer reist nach Brüssel? Mr. Acheson reist nach Brüssel, um Morgan und Dupont zu vertreten. Bevin und Schuman reisen nach Brüssel, in Firma Vickers-Armstrong und Schneider-Creuzot. Die Hohen Kommissare von Petersburg reisen nach Brüssel im Auftrage der ausländischen Aktionäre der Ruhrindustrie. Adenauer möchte gern nach Brüssel reisen, darf aber nicht, weil er eine zu untergeordnete Größe ist. Schumacher würde liebend gern nach Brüssel fahren, aber noch muß er sich die kriegerische Jahrmärktmusik von weitem anhören, hofft aber auf später.

Das deutsche Volk reist nicht nach Brüssel. Es hat keinerlei Lust, noch einmal eine ganze junge Generation auf diesem politischen Jahrmärkt zu verkaufen. Auch das französische Volk ist nicht in Brüssel, abensowenig wie das englische oder holländische. Und das belgische Volk hat mit dem Jahrmärkttrubel in seiner eigenen Hauptstadt nichts zu tun.

Die Völker gehen nicht auf diesen Jahrmärkt des Todes. Die Völker wissen aus bitteren Erfahrungen, daß sie auf ihm nichts zu gewinnen, sondern alles zu verlieren haben. Sie wissen, daß die Fahrt über Brüssel auf neuen, unabsehbaren Totenfeldern enden muß. Sie aber wollen leben.“

Aus der Stadt Ettlingen

Wintersonnenwende

Noch liegt die Nacht schwer und drückend über uns, Nebel, Schnee und Eis lasten auf dem Land, die Sonne hat sich ganz von uns abgewandt...

Der Bogen der Sonne wird wieder höher werden und die Nächte kürzer. Helle wird wieder um uns sein — und Licht, langsam, aber stetig wird die Nacht immer weiter zurückgedrängt...

In der Nacht, da sich diese große Umkehr vollzieht, lodern in vielen Gegenden auf den Bergen große, brennende Holzstöcke, und flammende Feueräder rollen ins Tal...

Für uns bedeutet die Sonnenwende Vorbote des großen Festes, der Nacht, da der Erde einst das Licht der Menschenliebe geschenkt wurde — der heiligen Nacht...

Weihnachtsfeier der „Freundschaft“

Am Montag (Christtag), 25. Dez., 19 Uhr, hält der Gesangsverein Freundschaft in der Stadthalle seine Weihnachtsfeier ab...

Gute Wintersportmöglichkeiten

Im gesamten Schwarzwald herrschen zur Zeit bis in die tiefen Lagen hinunter bei Pulverschnee und mäßigen Frost ideale Wintersportverhältnisse...

Bei der Viehzählung

Am 6. Dezember wurden in Ettlingen gezählt: Pferde 82, Maultiere 2, Schafe 316, Rindvieh 335, Schweine 473, Ziegen 387, Hühner 8589, Gänse 93, Enten 196, Truthühner 97, Bienenvölker 470.

Neuer Butterpreis in Kraft

Nach einer Verkündung im Bundesanzeiger sind wieder die Milch- und Butterpreise vom 27. Januar 1950 in Kraft, das heißt, der Saisonabschlag vom Mai dieses Jahres ist aufgehoben...

Fahrt ins Blaue

Mit der Bundesbahn ins Neue Jahr

Die ED Karlsruhe teilt mit: Aus Anlaß des Jahreswechsels veranstalten wir eine Fahrt ins Blaue unter dem Motto „Mit der Bundesbahn ins Neue Jahr“...

Die Weiterfahrt in nicht genannte Zielorte geben wir wegen des besonderen Charakters dieser Veranstaltung nicht bekannt. Wir haben in Verbindung mit der Sonderfahrt folgendes vorbereitet:

Die EZ gratuliert

Herrn Adolf Reichert, Landwirt, Luisenstraße, zu seinem heutigen 87. Geburtstag. Am 22. Dez. vollendet Frau Johanna Kiese-wetter, geb. Schmidt, Witwe, Pforzheimer Str. 63, ihr 85. Lebensjahr.

Ettlinger Weihnachtsfeier

Die Stadtverwaltung Ettlingen veranstaltet auch in diesem Jahr wie früher am Heiligenabend, 24. Dezember, 17.00 Uhr, auf dem Marktplatz eine öffentliche Weihnachtsfeier...

PROGRAMM:

- 1. Das große Halleluja Musikverein v. G. Fr. Händel
2. Hymne an die Nacht Liedertafel v. L. v. Beethoven
3. Der Weihnachtsmann kommt Musikverein v. Lindemann
4. Ansprache Bürgermeister Rimmelspacher
5. Ehre und Preis sei Gott Liedertafel v. Joh. Seb. Bach
6. Weihnachtslieder Musikverein v. Jonec
7. Es ist ein Ros entsprungen Liedertafel Alte Weise aus dem 10. Jahrhundert
8. Frohe Weihnachtszeit Musikverein v. Roidk
9. Die Glocken von St. Martin — Herz Jesu und der Evangl. Kirche Mäuten die Weihnachten 1950 ein.

Die Meinung des Lesers:

Wie wünschen SIE den Thiebauthplatz?

Im Aushang der Geschäftsstelle der EZ ist seit einigen Tagen der Entwurf des Stadtbauamts für die Umgestaltung des Thiebauthplatzes ausgestellt. Auf Beschluß des Ettlinger Gemeinderats werden Anregungen aus der Einwohnerschaft gern entgegengenommen...

Zur Umgestaltung des Thiebauthplatzes

möchte ich folgende Vorschläge machen: Verbreiterung der Straße vor dem Gebäude der Altbahn, jedoch keine zwei Straßen nebeneinander. Hierbei würde Raum und Geld gespart...

Post müßte verdeckt und dadurch die Straßensicht verbessert werden. Es wäre ferner empfehlenswert, die Friedrichstraße bis zum Altbahngelände durchzuführen...

Zur Finanzierung dieser Platzreform sind Zuschüsse von Post und Altbahn zu fordern. Ferner schlage ich eine Lotterei der Stadt vor, in die Private und Geschäftswelt Gegenstände kostenlos geben sollten...

F. A. Findling, Kolpingstr. 1.

Flieder und Rosen

Frau Robert Rutschmann, Quergasse 15, schlägt vor, daß zur Verschönerung des Thiebauthplatzes auf jeder Seite an vier Stellen Fliedersträucher oder Rosen gepflanzt werden...

Feiertunde beim Handharmonika-Spielring

Der Ettlinger Harmonika-Spielring zählt zu jenen Vereinen, die nicht viel Aufhebens von ihrer Existenz machen, so lange sie nicht vor dem kritischen Auge der Öffentlichkeit bestehen können...

Der 1. Vorstand Josef Link eröffnete die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Das geübte Orchester unter der Leitung von Ewald Vatter begeisterte während des ganzen Abends mit ausgezeichneten Darbietungen...

Lehrstellennot gemildert

Regierungsverordnung 1956 praktisch außer Kraft

Wie aus dem Arbeitsmarktbericht des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe ersichtlich, ist die dringende Not der Lehrstellensuchenden auf ein erträgliches, betriebsnormales Maß reduziert worden. Im vergangenen Monat standen 96 offenen Lehrstellen 894 Lehrstellensuchende gegenüber...

hinter sich haben, wurden z. B. in der kaufmännischen Branche 16% männliche und 17% weibliche Jugendliche entlassen. Von diesen sind jeweils 3% freiwillig ausgeschieden...

derung nur dann vor, wenn durch kriegsbedingte Verhältnisse eine Berufsausbildung notwendig wurde und dadurch ein wirtschaftlicher Notstand bedingt ist.

Neuerdings ging man allerdings in den Prüfungskommissionen dazu über, die in der Wehrmacht oder im Verlaufe der Gefangenschaft angeeigneten Berufskennnisse durch Ablegung einer gewerblichen Prüfung anzuerkennen.

Die Meinung des Lesers:

Um die Staatsdarlehen

Antwort an Herrn Josef Laszlo in Ettlingen

Ihr offener Brief an den Landesverband der vertriebenen Deutschen, Kr. Karlsruhe-Land, veröffentlicht am 29. Nov. in der EZ, der wider besseres Wissen Angriff gegen mich enthält, zwingt mich zu einer nochmaligen Richtigstellung:

Wenn Sie, Herr Laszlo, wissen wollen, wie die Auszahlung des Staatsdarlehens unter angegeblicher Umgehung des Bürgermeister- und Landratsamtes erfolgt ist, so muß ich Sie um Auskunft an die kompetente Stelle, welche die Genehmigung seinerzeit erteilt hat, verweisen...

Wie dieses Übel zu beseitigen ist bzw. kann, will ich Ihnen gerne verraten, bemühen wir uns doch schon längere Zeit darum. Beeinflussen Sie doch Ihre Parteifreunde, Herr Laszlo, daß diese den von uns gestellten Antrag, die Bearbeitungsfrist für Darlehen aller Art, nicht über drei Monate hinauszudehnen, unterstützen und zustimmen...

Woher stammt übrigens Ihre Kenntnis über Vorgänge, die nur der zuständigen Behörde bekannt und nur von dieser allein auch richtig beantwortet werden kann?

Ich persönlich habe keinerlei Einfluß auf die Bearbeitungsweise gehabt noch genommen, aber Ihre Freunde in den betreffenden Stellen wissen da vielleicht besser Bescheid, denn nur diese sind dafür verantwortlich zu machen...

Daß ich keine Vierzimmerwohnung, sondern nur eine Zweizimmerwohnung besitze, habe ich bereits in einer öffentlichen Versammlung in Ettlingen auf Anfragen aus Ihren Kreisen, Herr Laszlo, klargestellt. Zu Ihrer nochmaligen Information das folgende: Ein weiteres Zimmer gehört meiner Schwiegermutter und der vierte Raum wurde mir seitens des Bürgermeisteramtes als Sprechstundenraum zugewiesen.

Das ich nicht aus Berlin stamme, sei nur am Rande vermerkt, aber alle wiederholten Verleumdungen liegen auf der gleichen Ebene und sind nur Mittel zum Zweck. Die alte Platte vom Klassenkampf und Klassenhaß scheint noch oder wieder im Gebrauch zu sein...

Ihre Behauptung, richtig vorauszusagen, kann ich nicht überprüfen, da es mir an Zeit für derartiges mangelt, aber eines weiß ich genau, Sie haben zumindest seit Ihrem Hersein das Leben richtig erfaßt. Würden Sie bitte einmal in dieser Beziehung den lebenswürdigen Mentor spielen und uns auf folgende Fragen Antwort erteilen? Viele Frauen sich bereits darauf.

Wie war es möglich, seinerzeit als Arbeitsfähiger ohne Arbeitsverhältnis Lebensmittelpunkte zu erhalten? (In der heutigen Zeit eine geschmacklose Frage, aber dennoch interessant.)

Wie konnte man unter Umgehung der Paß- und Devisenstellen zum wiederholten Male die Grenzen überschreiten und nach Österreich einreisen, darüber hinaus dort gehörte Sachwerte von dort nach hier bringen? Dabei muß man berücksichtigen, daß dies in Zeiten geschah, als die Auslandsreisen hermetisch für jeden Sterblichen in Deutschland abgesperrt waren.

Wie kann man als Heimatvertriebenen, ohne Einkommen, selbständiger Bauherr werden?

Alle Fragen hat der Heimatvertriebene Laszlo glänzend gelöst; über das Wie würden wir gerne näheres erfahren.

J. Hennings, Kreisvorsitzender des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen, Kreisgruppe Karlsruhe-Land.

Es ist nicht Aufgabe der Presse, persönlichen Auseinandersetzungen Raum zu geben, soweit sie nicht unmittelbar mit der Erfüllung öffentlicher Aufgaben zusammenhängen. Wir bitten deshalb die beiden Vertriebenen-Gruppen, das Weitere auf privatem Weg zu klären.

Weihnachtsmusik im Amerika-Haus

In der letzten Veranstaltung dieses Jahres bringt das Amerika-Haus heute abend 20 Uhr einen musikalischen Abend, bei dem das Brandenburgische Konzert Nr. 4 von J. S. Bach, Weihnachtslieder aus Europa und Amerika, die Weihnachtsgeschichte nach dem Lukas-Evangelium für 2 Soprane u. Streichtrio von G. Nestler und die Weihnachtsinfonie von A. Gorelli zum Vortrag kommen...

Aus dem Albgau

Der Farrenwärter bleibt

Busenbach. In der Gemeinderatssitzung am 14. Dez. lag dem Kollegium die Genehmigung einer Nachtragshaushaltsatzung als erster Beratungsgegenstand vor. Nach kurzer Beratung wurde dieser Punkt, der in der Hauptsache durch die Aufforstung des Gemeindefeldes bedingt ist, einstimmig genehmigt. Erich Schulz, Hauptstr. 98, hat den Antrag zu der Entwässerung seines Neubaus im Hinterhof der Gebäude Nr. 98 gestellt. Der Gemeinderat will den ganzen Fragenkomplex in dieser Angelegenheit mit dem Antragsteller und den beteiligten Nachbarn durch die Gemeindeverwaltung klären, um einen Beschluß, der allen Beteiligten gerecht wird, fassen zu können. Der Farrenwärter hatte infolge erster Erkrankung seinen Posten gekündigt. Seit der Erkrankung wurden die Arbeiten vom Sohn des Farrenwärters verrichtet. Da sich inzwischen der Gesundheitszustand des Farrenwärters, der übrigens infolge seiner Gewissenhaftigkeit der ihm anvertrauten Arbeiten das größte Vertrauen der Gemeindeverwaltung besitzt, wesentlich gebessert hat, wird er seinen Posten in Zukunft wieder ausüben und hat nach einer Aussprache mit der Gemeindeverwaltung seine Kündigung zurückgenommen. Die seit der Kündigung eingegangenen Bewerbungen werden somit hinfällig. Eine vom Friedhofwärter eingereichte Rechnung soll nach einem Beschluß des Gemeinderates durch die Gemeindeverwaltung mit dem Genannten durchgeprüft werden. Auch soll ein Vertrag mit dem Friedhofwärter, der die Arbeiten eines Totengräbers in Pauschalunion ausübt über die in sein Fach fallenden Arbeiten abgeschlossen werden. Es wurde in der Aussprache über diesen Punkt auf die Höhe der Gräbertaxe besonders hingewiesen, die für ein Kindergrab 10 DM und für die Aushebung eines Grabes für Erwachsene 15 DM beträgt. Umbettungen eines Verstorbenen sind hierin nicht mit inbegriffen. Eine Wohnungsangelegenheit fand zum Schluß des offiziellen Teils der Sitzung ihre Erledigung.

Das Dutzend voll

Freudigen Zuwachs gab es in der Familie des Bahnarbeiters Anton Malsch, Schulstr. 88. Nach 10 Mädchen und einem Knaben wurde dem Ehepaar dieser Tage das elfte Mädchen und damit das zwölfte Kind geboren. Herzliche Glückwünsche zu diesem Kindersegne. Das Dreimäderlhaus ist in diesem Fall bereits viermal überholt. Wer macht's nach? — In der Weihnachtswochen folgende betagte Mitbürger ihren Geburtstag: Am 20. Dez. Rosa Nierz, Hauptstr. 132, ihren 72.; 21. Dez. Karl Vogel, Bahnhofstr. 242, seinen 74.; 23. Dez. Friedrich Schroth, Kirchstr. 46, seinen 78.; 24. Dez. Josef Anderer, Waldstr. 35, seinen 81.; Josef Becker, Weltachstr. 331, seinen 77. und am 25. Dez. die Neubürgerin Maria Mühlberg ihren 89. Geburtstag. Allen unsere herzlichsten Glückwünsche und ein frohes Fest. — Im Alter von 82 Jahren starb nach kurzer Krankheit Frau Katharina Kunz, Schulstr. 88.

Die Glockenweihe in Schöllbronn

Ebenso feierlich wie die Glockeneinholung, über die wir gestern berichteten, erfolgte die Glockenweihe, bei welcher die Teilnahme eine ebenso überaus starke war. Der Kirchenchor sang zur Eröffnung das „Emite spiritum“, worauf H. H. Dekan Walter in einer markanten Predigt Sinn u. Zweck der Glocken besonders beleuchtete. Er beglückwünschte die Gemeinde zu ihrem neuen Geläute. Der Predigt folgte dann die Weihe, die vor der Kirche stattfand. H. H. Walter vollzog die Weihe unter Assistenz von H. H. Pfarrer Junker-Spessart und H. H. Pfarrer Fettig von hier. Neben Psalmen, vom Kirchenchor gesungen, spielte die Musikkapelle „Die Himmeln rühmen“, während der Gesangverein das Lied „Wenn die Kirchenglocken läuten“ sehr stimmungsvoll zum Vortrag brachte.

Der Weihe, die bereits in die früh hereinbrechende Dunkelheit fiel, folgte in der Kirche eine kurze Segensandacht. Hierbei sang der Gesangverein „Sängerbund“ einen gut gesungenen Glockenchor. Der Kirchenchor, der bereits im ersten Teil der kirchlichen Weihe aus Haydns Schöpfung den Chor „Die Himmeln erzählen“ mit Orgelbegleitung gesungen hatte, sang zum Abschluß das „Halleluja“ von Händel, ebenfalls mit Orgelbegleitung durch Frau Lehre (Reichenbach) unter der Direktion von Hauptlehrer Biehler. So fand der Tag der Glockenweihe einen würdigen Abschluß. Er hatte allen große Freude gebracht und mit Gespanntheit erwartete man nun den Transport der Glocken zu ihrem Bestimmungsort in der luftigen Höhe des Turmes. Die neuen Glocken sind vom Bochumer Verein in Bochum gegossen. Die größte Glocke ist die Christ-Königs-Glocke. Sie ist gegossen

im Ton eis und wiegt mit Zubehör 40 Zentner. Der Durchmesser der Glocke beträgt 157,5 cm. Die Inschrift der Glocke lautet: „Christus, König aller Zeit, Hochgelobt in Ewigkeit“. Die zweite Glocke ist dem Kirchenpatron Bonifatius geweiht. Sie erhielt den Ton e und wiegt mit Zubehör 24 Zentner. Der Durchmesser der Glocke beträgt 135 cm. Die Inschrift der Glocke lautet: „St. Bonifatius beschütze uns!“

Die dritte Glocke ist der Gottesmutter geweiht. Sie erhielt den Ton fis und wiegt mit Zubehör 165 Zentner. Der Durchmesser dieser Glocke beträgt 118 cm. Die Inschrift lautet: „Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns!“ Die vierte Glocke ist dem hl. Josef geweiht. Der Ton der Glocke ist gis. Sie wiegt mit Zubehör 10 Zentner. Der Durchmesser der Glocke beträgt 98 cm. Die Inschrift lautet: „Heiliger Josef, beschütze unsere Familien!“

Die fünfte bestellte Glocke ist noch nicht eingetroffen. Sie soll im Laufe des Monats Januar hier sein. Diese Glocke ist dem hl. Schutzengel gewidmet und wird die Inschrift tragen: „Heiliger Schutzengel! Beschirme, reglere und leite uns!“

Sämtliche Glocken tragen neben dem Signum der Firma die Inschrift: Gegossen im Heiligen Jahr 1950, Gemeinde Schöllbronn. Das ganze Geläute wird ein Gewicht von 97 Zentner haben.

Am gestrigen Dienstag wurden die Vorbereitungen zum Einbau der Glocken in den Glockenturm durch einen Bochumer Monteur begonnen, während heute Mittwoch das Verbringen der Glocken zur Glockenstube erfolgen wird.

Witwe des verstorbenen Sparkassenrechners Leopold Kunz. Ihre letzten Lebensjahre verlebte der Verewigte bei ihrem Sohn, Schneidermeister Josef Kunz.

Da gehört kein Mühl hin

Reichenbach. In letzter Zeit konnte wiederholt die Wahrnehmung gemacht werden, daß Schutz und Unrat an beliebigen Stellen der Gemarkung, vor allem aber an Wegändern der in den Waldungen führenden Wege. Nach den bestehenden Bestimmungen konnte hiergegen bisher nicht strafend eingeschritten werden. Um nun diesen Mißstand entgegenzutreten zu können, hat die Gemeindeverwaltung eine ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, die das Abladen von Schutt und ähnlichem an den vorgenannten Plätzen verbietet. Bei künftigen Zuwiderhandlungen ist hiermit der Polizei die Möglichkeit zur Erstattung von Strafmeldungen gegeben.

Zwei Mitglieder des amerikanischen Frauenklubs haben letzten Donnerstag 16 Flüchtlingfamilien mit Liebesgaben reichlich beschenkt.

Mit den zur Tradition gewordenen Weihnachtstagen unserer Vereine beginnt der

Musikverein am 1. Weihnachtsfeiertag mit der Aufführung des Theaterstückes „Bajazzo, das Spiel ist aus“. Dem folgt der Turn- und Sportverein an Silvester mit „Die Tochter des Erbfolgers“ und an Dreikönig bringt der Gesangverein das vieraktige Singspiel „Der Postillon von Rodendorf“ zur Gebühr. Es ist vorgesehen, die Weihnachtsfeier jeweils am 1. Feiertag für die Mitglieder und am darauffolgenden 2. Feiertag bzw. Sonntag für die Allgemeinheit zu veranstalten.

Umproppungsaktion in der Hardt

Mörsch. Auf einer Versammlung des Bezirksoberbauvereins Albgau für die Orte der oberen Hardt sprach Bezirksobstbauinspektor Groß (Augustenberg) über die für das Frühjahr vorgesehene Umproppungsaktion. Über Pflege und Düngung im Obstbau entsprechend unseren heimatischen Bodenverhältnissen sprach Pächreferent Wetzel (Stuttgart). In Lichtbildern wurde das richtige Anlegen von Baumkulturen gezeigt. Der 2. Vorsitzende des Bezirksoberbauvereins Albgau, L. Weiß (Ettlingen), richtete an alle Obstbauern in Mörsch, Forchheim und Neuburg-

weiter die Bitte, sich stärker als bisher an der Vereinsarbeit zu beteiligen.

Nur wer zum Kinde wird...

Völkersbach. Sonntag nachmittag feierten die Kleinkinder ihre Weihnachtsfeier. Das Programm war sehr reichhaltig, fein einstudiert, Reigen, Gesänge, Theaterspiele waren gut abgestimmt und ließen alle Besucher in eine Weihnachtstimmung eintauchen, wie sie nur den Kleinkindern eigen ist. Am Abend rief die Volksschule die Eltern in das Gasthaus zum Lamm zu ihrer Weihnachtsfeier zusammen. Die Gesänge der Kinder, vorgelesen von kräftigen, sicheren Stimmen, die Gedichte gut eingelernt, leiteten zwei Weihnachtsspiele würdig ein: „Das Christkind kommt“ und „Bolschweifer Weihnachtspiel“. Das rege Interesse der Einwohner sowohl bei den Kleinkindern als auch bei der Feier der Volksschule möge denen Dank und Anerkennung sein, die sich viel Mühe und Arbeit gegeben haben, Weihnachten zu feiern, wie es in den Herzen der Kinder klingt und schwingt.

Wettervorhersage

Am Mittwoch und Donnerstag teils bewölkt, teils aufheiternd ohne wesentliche Niederschläge. Mittagstemperaturen nahe 0 Grad. Nachts mäßiger Frost, örtlich aber auch bis zu 10 Grad. Meist schwache Winde aus östlichen Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 4° unter 0

Rheinwasserstand 19. 12.: Konstanz 300 (-2) Breisach 200 (+2), Straßburg 286 (-5) Maxau 451 (+8) Mannheim 328 (-20) Caub 252 (-8)

Zürcher Notenpreisverzeichnisse 19. 12. 19. 12.

Table with 4 columns: Location, Price, Location, Price. Includes New-York (1 Dollar) 4.28 1/2, London (1 Pfd.) 10.75, Paris (100 fr.) 1.10, Brüssel (100 belg. fr.) 8.46, Mailand (100 Lire) 0.61 1/2, Deutschland (100 DM) 78.50, Wien (100 Sch.) 14.-

Berlin, den 19. 12. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5.50 - 5.70 DM (Ost)

Schneebericht vom Albial

2 cm Neuschnee Dobel und Gaistal Gesamthöhe 32-34 cm Beschaffenheit: Pulver Ski und Rodel: sehr gut

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Straße 5. Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 39, Ruf 712

la Fränkische Speck-Hutzel-Birnen 500 g - 80 Drogerie R. Chemnitz Ettlingen - Leopoldstr. 7

Modisch und warm! Silber HAUSSCHUHE IN ALLEN GRÖßEN Wellington-Stiefel, Überschuhe und Russenstiefel SCHUHHAUS FRITZ STAUB ETTLINGEN

Dr. BUFLERS „Schrundenheil“ ein Camellium von verbührender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altes-währeres Frostschutzmittel 1 Dose 30 Pfennig Immer frisch erhält: Badenia - Drogerie Rudol Chemnitz

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Winterbeihilfe 1950/51

Als Beihilfe für die in der gestrigen Bekanntmachung genannten Hilfsbedürftigen und Minderbemittelten sind vorgesehen:

Für Alleinstehende 25.- DM, für 2 Personen 30.- DM, für 3 Personen 35.- DM, für 4 Personen 40.- DM, für 5 Personen 45.- DM, für 6 Personen 50.- DM, für 7 und mehr Personen 55.- DM.

Die Beihilfe wird an den gleichen Personenkreis, wie er im gemeinsamen Erlaß angeführt ist;

a) alle in öffentlicher Fürsorge stehender Personen, soweit sie nicht in Anstalten und Heimen untergebracht sind und dort Gemeinschaftsverpflegung erhalten.

b) Als Minderbemittelte, denen die Winterhilfe gewährt wird, gelten:

- Alleinstehende bis zu einem Bruttoeinkommen von 25.-DM wöchentlich, 2 zu versorgende Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 32.- DM wöchentlich, 3 zu versorgende Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 39.- DM wöchentlich, 4 zu versorgende Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 46.- DM wöchentlich, 5 zu versorgende Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 53.- DM wöchentlich, 6 zu versorgende Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 60.- DM wöchentlich, 7 und mehr zu versorgende Personen bis zu einem Bruttoeinkommen von 67.- DM wöchentlich.

Bei der Feststellung des Bruttoeinkommens sind alle Bezüge der in einer Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft vorhandenen Personen anzurechnen.

Die Winterbeihilfe ist eine Beschaffungsbeihilfe. Dienstboten (Dienstknechte und Mägde) beispielsweise, die beim Dienstherrn neben Bahrlohn freie Station haben, leben mit dem Dienstherrn in einer Wirtschaftsgemeinschaft. Für die entfällt die Sorge für den Winterbedarf und dessen Beschaffung. Diesen Personen steht die Winterbeihilfe nicht zu.

Zum Bruttoeinkommen gehören alle Arbeitseinkommen, wie Arbeitslosenunterstützungen, Arbeitslosenfürsorgeunterstützungen, Renten, Pensionen, Unterhaltshilfezahlungen nach dem Solorthilfegesetz, Einnahmen aus Gewerbebetrieb, Landwirtschaft, Haus- und Pachtzins, Unterrente, Krankengeld usw. des Haushaltsvorstandes und aller zur Haushaltsgemeinschaft gehörenden Personen.

Minderbemittelte, die Anspruch auf Winterbeihilfe haben, erhalten diese nur auf Antrag. Die Antragsteller haben Nachweise über ihr Bruttoeinkommen und über die Bezüge der in ihrer Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft

Planung und Ausführung von Heizungs-Anlagen für Warmwasser und Dampf, Warmwasserbereitung und Trockenanlagen FRANZ DECK Wärmetechnische Anlagen, Mörsch Durmersheimer Straße 2

Der Weg zum Käfer - Kehrbeck lohnt sich Weine, Weinbrand und Brantweine empfiehlt in sehr guten Qualitäten Emil Kehrbeck Käfertmeister

Damen-Strümpfe Kunstseide v 2.95-4.80 Seidenplatierte Strümpfe 6.- Nylon-Strümpfe Damen-Garnituren Trägerschürzen E. WEBER Ettlingen - Leopoldstr. 44

Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz

ZU VERKAUFEN Kalbin 30 Wochen trächtig zu verkaufen, Pfaffenrot - Haus Nr. 46

Rundschild-Nähmaschine vor- und rückwärtsgehend, billig abzugeben. Zahlungsweise leicht. Ettingerplatz 7/1

ZU KAUFEN GESUCHT Grundstück in Stadtnähe gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4121 an die tZ

VERSCHIEDENES Zugelogen ein Schwarzfüßler Goldgimpel, Rheinstr. 35, Ettl.

vorhandenen Personen vorzutragen. Unter die Minderbemittelten, die für die Winterbeihilfe in Frage kommen, dürfte eine große Zahl von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Angehörigen von Vermißten, Invalidenrentner und Solorthilfeempfänger fallen, deren Renten und sonstige Einkommen die oben festgesetzten wöchentlichen Bruttoeinkommen nicht übersteigt.

Ein Eigenheim macht viel Arbeit, sollen Fußböden, Treppen und Möbel besonders gepflegt und schön sein. Aber das macht sich die Hausfrau leicht mit Regina-Hartwachs, es gibt mühelos dauerhaften Harthochglanz und ist so ausgiebig, eine Pfunddose reicht für 4 bis 5 Zimmer

REGINA HARTGLANZWACHS auch in parkettgepolter erhältlich Ettlingen: Hermann Hauck, Karl Oa - Herrn. Joh. Steinte Ettlingenweiler Lebensmittell. Gilbert-Metzger

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlingerzeitung.

CICHON bietet an: In Weihnachtsgänse, Enten, Hähnen, Suppenhühner, Faschenshühner, Feldhasen, Hirschbrücken - Rehrücken

Lebende Karpfen In westfälische Wurstwaren Sämtliche Delikatessen für die Festtafel wie: Kav'ar, Hummer, Seezunge, Ösardinen, Fleischsalat usw.

CICHONS frisch gerösteter KAFFEE darf auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen. Eigene modern eingerichtete Kaffeeanlage

JOSEF CICHON vorm. H. Hauck Lebensmittel - Feinkost - Spezialhaus Ettlingen, Leopoldstr. 21, Tel. 454

Frau Maria Stabalina

Eine Adventserzählung

Sehen Sie, sagte der Intendant des Staatstheaters zu mir, „noch immer gilt für uns alle das Wort von der Nachwelt, die dem Mimen keine Kränze flucht...“

Ich wollte ihm antworten, als er weiter sprach: „Gestern wurde ich wieder dran erinnert, als man mir sagte, daß hier im Armenhaus Maria Stabalina lebt...“

„Maria Stabalina...?“ fragte ich... „im Armenhaus?“ Und der Klang dieses Namens ließ aus dem Nebel der Vergangenheit eine verunkelte Welt aufsteigen...

Mein Gott, wie lange ist das nun schon her? Aber ich sehe die zarte, zerbrechliche Gestalt noch heute vor mir, nach sechs mal zehn Jahren sehe ich sie ganz deutlich...

Der Intendant sagte nicht mehr viel an diesem Abend und auch ich blieb still; wir hatten wohl jeder unsere Gedanken...

„Einen schönen ersten Advent morgen...“ sagte der Intendant, als wir uns im Schein einer Laterne die Hand reichten...

Es wurde ein erster Adventsmorgen, wie man ihn sich nur wünschen kann. Ein blauer Winterhimmel wölbte sich über der tiefverschneelten, großen Stadt...

Draußen vor der Stadt, noch hinter der Endhaltestelle der Autobusse, lag im Wald das Armenhaus. Man nannte es nicht so, aber hinter dem Namen „Andreas-Stiftung“ verbarg sich nichts anderes...

Ich suchte den schmalen Weg zwischen den Bäumen, den vor mir heute noch kein Mensch gegangen war, denn der Schnee lag tief und unberührt...

Ein hohes Gittertor, ein Vorgarten mit verschneiten Steinbänken, eine verrostete Klingel... Kühle Schwestern und lange Gänge...

Ich wurde in ein Besuchszimmer geführt und mußte lange warten. Dann holte man mich ab... Ueber eine enge Treppe gingen wir in das obere Stockwerk...

In einem Lehnstuhl am Fenster saß eine alte, weißhaarige Frau mit gebeugtem Rücken. Ich wickelte den kleinen Adventskranz aus, den ich ihr mitgebracht hatte...



Auch durch die Straßen und Gassen unserer Städte und Dörfer ist der Advent geschritten und hat sie verzaubert. (Zeichn.: Thomas)

Advent

ZEIT STILLER VORFREUDE



DAS ADVENTSLIED KLINGT AUF...

Nun ist sie wieder da, die langjährige Zeit, Da alle Herzen hoch und höher schlagen; Der Mensch verspürt den Hauch der Ewigkeit, Hört er ein Lied aus frohen Kindertagen...

Der Kerzen Licht durchdringt die Dämmerung mild, Und vom Adventskranz strahlt's wie Hoffnungsfreude, Wie schön ist doch der Weihnacht trautes Bild! So sei auch Du von Herzen glücklich heute!

Kerzen gerade und zündete die erste dieser Kerzen an.

„Was... machen Sie... denn da...?“ fragte das alte Weiblein und drehte mühselig den Kopf mir zu.

„Ich habe die erste Kerze im Adventskranz angezündet, Frau Stabalina“, sagte ich, und trug den Tannenkranz langsam zu ihr hin.

Meine letzten Worte schienen sie nicht zu hören. Sie streckte die zarten Hände aus, als wolle sie sich dem Kranz entgegenstrecken und fragte glücklich: „Brennt sie denn jetzt... die Kerze?“

„Ja“ sagte ich, „sie brennt... und nun ist Advent, Frau Stabalina... Wie schön und klar die Flamme steht... sehen Sie nur!“

„Ich... kann... nicht... mehr... sehen...“ antwortete sie leise. „Ich... kann ja schon... so lange nicht... mehr sehen...“

Da begriff ich, daß Maria Stabalina — blind geworden war.

Als die Schwester kam und mich mahnte, daß die Besuchszeit vorüber sei, war die Kerze nicht mehr brennend.

In der Stadt, am Opernplatz, stiegen mit ihrem Eltern lärmende Kinder in den Autobus, der mich heimfuhr. Sie waren im Weihnachtsmärchen gewesen und sprachen von der bösen Königin und von den sieben Zwergen...

„Und wie war denn das Schneewittchen?“ fragte ich einen blondschöpfigen Bub in kurzen Höschen, in dessen Augen sich noch die Wunderwelt des eben Erlebten spiegelte.

„Nun, wie war denn das Schneewittchen?“ Da sah mich der Kleine aus seinen blauen Augen ganz glücklich an und sagte leise: „...so weiß wie Schnee, so rot wie Blut... und... so schwarz wie Ebenholz...“

Und ich strich ihm über den blonden Kopf, und ich nickte voll Wehmut.

Caroline Walter

Frohe Kinderherzen...

Betrachtung von J. Kirschweg

Ich wollte, alle Kinder säßen in dieser Abendstunde in warmen Stuben, im Schein der Lampe, hätten einen Apfel zu essen und ein paar Nüsse zu knacken...

Und was wollte ich alles von meinem eigenen Leben hergeben, damit die Kinder, alle, oder doch die unseres Landes, oder doch die unseres Dorfes heute abend so dasitzen und getrost sein könnten...

Nicht einmal in den Wald kann ich jetzt mit ihnen laufen und nach den schmalen, geheimnisvollen Pfaden suchen, auf denen das Christkind jetzt auch noch den Hasen und Rehen begegnen will...

Ach, man kann so wenig von dem, was man wollte und mußte. Aber etwas kann ich doch. Ich kann am Samstag all den Tausenden unserer Leser sagen: macht die Kinder froh in dieser Zeit, so gut ihr es könnt...

Ich glaube nämlich ganz fest: das, was den Kindern das Leben schwer macht, was ihre frühen Tage manchmal schon verdüstert...

Kinderhände sind immer noch rasch erfüllt. Und wenn man das Stück trockenes Brot, das man in diese kleinen, schmalen Hände hineinsteckt...

Und wenn man einem Kind aus einer Zeitung ein paar leuchtende Püppchen schneidet, dann braucht es gar nicht allzu viel mütterliche oder väterliche Weisheit...

Und wenn ich selber einmal etwas tief zu bereuen haben werde, dann wird es sicher nicht der Umstand sein, daß ich den Kindern, deren Onkel oder deren Freund ich bin...

Was ich aber da sage, das gilt nicht nur für Eltern und Obelime und Tanten, das gilt auch für geistliche und weltliche Erzieher jeder Art...

Und wenn ich selber einmal etwas tief zu bereuen haben werde, dann wird es sicher nicht der Umstand sein, daß ich den Kindern, deren Onkel oder deren Freund ich bin...

Schönes Brauchtum der Vorweihnachtszeit

Ein Adventslicht leuchtet in der Finsternis / Von Lorenz Strobl

Mannigfaltig sind die Sitten und Bräuche um die Weihnachtszeit in deutschen Landen, aber alle zeigen die tiefinnerliche Verbundenheit des Bauernvolkes mit der Heisterde und ihrem Schützer und Segner, dem Herrgott im Himmel.

Ein stiller lieber Weihnachtsbrauch lebt noch im Rupertiwinkel auf einigen einsamen, abgelegenen Bauernhöfen um den Teisenberg bei Teisendorf.

In den Adventnächten, wenn der eilige Bergwind Höhen und Täler, A'men und Wiesen, Wälder und Felder in weiße Decken hüllt, daß nur mehr die grüne Wipfel — oder Strohkappen der Wegzäunen aus den meterhohen Wehen ragen...

Aus einem der weltfernen Bauernhöfe kommt das zage, scheue Leuchten. Sorglich hat die Bläserin noch vor dem Schlafengehen das buntbemalte Gläslein mit Mohnöl gefüllt, den Schwimmer mit dem Döcklein aufgesetzt und die brennende Ampel an das Fenster hinter die Scheiben gestellt.

Dort leuchtet es in den finsternen, stürmischen Adventnächten stille über Berg und Tal, hat schon manchen Wanderer aus Not und Tod gerettet, auf den rechten Steig zu Hilfe und Menschen gewiesen.

Und doch hat es einen ganz anderen Zweck, das heilige Licht der frommen Bergbauern. Der heiligen Familie, dem Zimmermann Josef und der Gottesmutter soll es den Weg zu einer Herberg weisen. Sieht doch die Liebste

aller Frauen der schwären Stund entgegen. Weit ist der Weg und kalt die Nacht. Viel böse Menschen gibt es überall auf Erden, die den Armen selbst die Schlafstätte weiden. In dem stillen Berghof mögen sie allseit einkehren: Joseph und Maria, Mögen Raab halten und immer wohnen bleiben.

Vor dem Schlafengehen katen die Bergbauernkinder vor die kleine Herbergsleuchte und singen ihre alten, frommen Herbergslieder. In treuer Hut der ganzen Familie, wie das Ewiglicht vor dem Allerheiligsten in der Dorfkirche, steht die Herbergsleuchte auf dem einsamen Berghof hinter Schnee und Wäldern. Das Licht ist dem Herrgottskind geweiht und hält darum auch alle Unholden vom Hause fern, die gerade in den Adventnächten die größten Gewalten über die Menschen haben.

Vor fünfzig und mehr Jahren brannte die Herbergsleuchte noch in den meisten Häusern des Marktes Teisendorf bei Traunstein. Zwei holzgeschnitzte Figuren, Joseph und Maria darstellend, wanderten von Haus zu Haus, gleich den armen Herbergsuchern im Südtale Bethlehem. Vom Fenstergesims schauten sie in die Winternacht. Die Ampel brannte in der Mitte. Der Vater holte aus dem Kasten das dicke Ewangeliumbuch und die Hausleute und Kinder knieten andächtig lauschend im Kreise.

„Und in jenen Tagen gab der römische Kaiser Augustus den Befehl...“

Dieser schöne Brauch ist leider ganz und gar verschwunden. Die ältesten Leute erzählen noch davon, erzählen mit Freud und Lieb. Man merkt es ihnen an, wie es unter dem Herzfleck wärmer wird.

Nur aus den stillen Bergbauernhöfen blinkt schon und furchtig noch manches kleine Lichtlein, mahnt die Wanderer auf den rechten Steig.

Umschau in Karlsruhe

Die Kreisgruppe Karlsruhe der Europa-Union wählte auf ihrer Jahresversammlung ihren bisherigen Vorsitzenden, Bürgermeister Heurich, wieder.

Die Karlsruher Goetheschule hat in ihrem Lehrplan von der Untertertia bis zur Oberprima das Schachspiel als Wahlfach aufgenommen.

Richterin im Senat des Bundesgerichtshofs
Karlsruhe (Iwb). Der Strafsenat des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe verwarf in seiner letzten Sitzung in diesem Jahr zwei Revisionen gegen Urteile des Schwurgerichts Ulm und der Strafkammer des Landgerichts Hamburg. In beiden Fällen kam der Strafsenat zum Schluß, daß die Urteile keine Fehler aufwiesen. Zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Justiz gehörte dem Strafsenat des obersten deutschen Gerichtes eine Frau als Richterin an. Das Schwurgericht Ulm hatte den 43jährigen ehemaligen SS-Sonderführer Karl Roßbach aus Oberschlesien im Dezember 1949 wegen Totschlages zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Roßbach hatte im Dezember 1941 als Leiter mehrerer polnischen Güter bei Radom einen jüdischen Zwangsarbeiter auf Weisung einer SS-Dienststelle erschossen lassen, um die absinkende Arbeitsdisziplin der polnischen und jüdischen Arbeiter durch ein abschreckendes Beispiel zu heben. Gegen das Urteil hatte Roßbach mit der Begründung Revision eingelegt, daß er nur einen Befehl der SS-Führung ausgeführt habe und sich der Widerrechtlichkeit seines Handelns nicht bewußt gewesen sei.

Forderungen der badischen Gemeinden
Karlsruhe (Iwb). Der Vorstand des Verbandes badischer Gemeinden e.V., beschloß auf seiner Tagung in Karlsruhe, die Bildung eines kommunalpolitischen Ausschusses beim württemberg-badischen Landtag zu beantragen. Ferner wurde ein Mitwirkungsrecht der Gemeinden in den Organen der Landkreise beantragt, da ja die Gemeinden die Lasten der Kreise zu tragen hätten. Im Verlauf der Tagung wandte sich der Vorstand gegen die Besteuerung des Gemeindevermögens und der Gemeindebetriebe durch das neue Lastenausgleichsgesetz. Die Gemeinden seien bereits jetzt nicht mehr in der Lage, ihre Haushalte auszugleichen. Der Verband schlug in diesem Zusammenhang eine Verbesserung der Lastenverteilung zwischen Land und Gemeinden durch höhere Beteiligung an den Einkommen- und Körperschaftsteuern sowie durch die Übernahme des persönlichen Aufwandes an allen Schulen durch das Land vor.

Schärfere Strafen für Verkehrssünder
Karlsruhe (Iwb). Da die Zahl der Übertretungen der Straßenverkehrsordnung immer mehr ansteigt, wird das Friedensgericht für den Landkreis Karlsruhe ab sofort höhere Strafen als bisher für diese Übertretungen verhängen. In Zukunft sollen für das Überschreiten der zulässigen Höchstgeschwindigkeiten Geldbußen zwischen 5 und 45 DM erhoben werden. Die Strafe für das Überfahren der Stoppstellen wurde bei Kraftwagen auf 10 bis 20 DM, bei Radfahrern auf mindestens 5 DM festgesetzt. Auch für andere Verstöße gegen die gesetzlichen Vorschriften sind die Geldbußen erhöht worden.

Aus der badischen Heimat

Schüler demonstrieren die Dachrinne
Mannheim (Iwb). Drei Volksschüler haben in den letzten Tagen an einer Schule in Mannheim die kupfernen Dachrinne demonstrierend und sie an Altmehlhändler verkauft. Der Stadt Mannheim ist dadurch ein Schaden in Höhe von rund 500 DM entstanden. Die Personalien der jugendlichen Diebe konnten ermittelt werden.

Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus
Mannheim (Iwb). In einem Verfahren vor dem amerikanischen Distriktrichter in Mannheim wurde festgestellt, daß ein Ausländer namens Mitrofanos im Jahre 1947 unschuldig zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Drei Jahre hat Mitrofanos bereits im Zuchthaus zugebracht. Dem unschuldig Verurteilten war ein Raubüberfall zur Last gelegt worden, dessen Täter nun ermittelt und zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind.

MP fährt „Festleichen“ nach Hause
Heidelberg (UP). Die amerikanische Garnisonskommandantur in Heidelberg gab bekannt, daß Mitglieder der amerikanischen Besatzungsmacht, die sich in den Feiertagen „einem übermäßigen Genuß von Alkohol hingeben“ haben, die nächste Station der Militärpolizei anrufen können, die ihnen einen „höflichen MP-Chauffeur“ für die Nachhausefahrt zur Verfügung stellt. In der Bekanntmachung wurde nicht gesagt, ob die „höflichen MP-Chauffeure“ die Alkoholfreunde auch von einer Party zur anderen fahren werden.

Erzbischof Rauch interveniert bei Gross
Wertheim (Iwb). Der Erzbischof von Freiburg, Dr. Wendelin Rauch, hat sich beim amerikanischen Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Gross, dafür eingesetzt, daß der ehemalige Fliegerhorst Reinhardt bei Wertheim nicht wieder als Kaserne verwendet werde. Es bestehe sonst die Gefahr, daß die 1500 im Reinhardt angesiedelten Menschen wieder heimatlos und zum Teil auch ihre Arbeitsstätten verlieren würden. Sollte jedoch der Reinhardt wieder als Flugplatz verwendet werden müssen, so solle man die dort angesiedelten Flüchtlinge wieder in einer geschlossenen Siedlung unterbringen.

Wieder ein Bestechungsfall vor dem Richter
Baden-Baden (Ibs). Die Große Strafkammer Baden-Baden verhandelt am 11. Januar gegen den ehemaligen Leiter des Requisitionsaamtes Rastatt, den Kaufmann Paul Peter Otterpohl aus Köln-Deutz, der wegen

Wird Dr. Müller Ministerpräsident?

Der Staatspräsident als Trumpf-As der CDU

Stuttgart (Iwb). Die CDU von Nordwürttemberg soll sich, wie aus politisch gut unterrichteten Kreisen in Tübingen verlautet, ernstlich mit der Absicht tragen, den Staatspräsidenten von Südwürttemberg, Dr. Gebhard Müller, als Ministerpräsidenten für Württemberg-Baden zu empfehlen. Dr. Gebhard Müller wird, wie es heißt, diesen Plan nicht ablehnen.

Von den Befürwortern der Kandidatur Dr. Müllers zum württemberg-badischen Ministerpräsidenten werden betont, daß Dr. Müller auch nach einer Wahl zum Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden Staatspräsident von Südwürttemberg bleiben könnte.

Von der Landesgeschäftsstelle der CDU Nordwürttembergs werden die Vermutungen über die Kandidatur Dr. Gebhard Müllers für den Ministerpräsidentenposten weder bestätigt noch dementiert. Landesvorstand und Landtagsfraktion der CDU werden sich am Mittwoch in Stuttgart mit der Frage der Koalition befassen.

DVP erörtert Regierungsbildung
Landesvorstand und Landtagsfraktion der DVP Württemberg-Badens erörterten die gegenwärtige Lage in der Frage der Regierungsbildung. Über den Verlauf der Sitzung wurde nichts Näheres bekannt.

Vorstand beriet Haushaltsplan
Der aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten und den Schriftführern bestehende

schwerer Bestechung in einem Fall und einfacher Bestechung in drei Fällen angeklagt ist. Dem Beschuldigten wird zur Last gelegt, in seiner dienstlichen Eigenschaft in den Jahren 1949 und 1950 bei Einkäufen für das Requisitionsaamt von Privatfirmen Provisionen in Höhe von rund 9000 DM angenommen zu haben. Mitangeklagt ist ein Gehilfe des Beschuldigten, Rudolf Reuter, der ebenfalls im Dienst Provisionsgelder angenommen haben soll.

Möbelfabrik in Flammen
Freiburg (SWK). Infolge Heißlaufs eines Motors brach in der Möbelfabrik „Badens“ ein Großfeuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Die Höhe des Schadens ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Kompromiß in der zollfreien Tabakeinfuhr?
Waldshut (Id). Der scharfe Protest der deutschen Grenzbevölkerung gegen die kürzlich verfügte Drosselung der zollfreien Tabakwaren-Einfuhr im kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz hat das Bundesfinanzministerium veranlaßt, eine dreiköpfige Kommission in die südbadische Grenzzone zu entsenden, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Bei einer Besprechung dieser Kommission mit den kommunalen, staatlichen und gewerkschaftlichen Instanzen der Grenzgebiete wurde in Waldshut ein Kompromiß vorgeschlagen, nach dem bis zum Inkrafttreten der Tabaksteuersenkung über 16 Jahre alten, deutschen Teilnehmern am kleinen Grenzverkehr viermal wöchentlich die Einfuhr der bis vor kurzem abgabefreien täglichen Tabakwarenmenge (20 Zigaretten, ein Päckchen Tabak oder die entsprechende Menge Zigarren) gestattet werden soll. Für den gleichen Personenkreis sollen ferner zweimal monatlich 250 Gramm Kaffee freigegeben werden. Weiter soll erlaubt sein, zweimal im Monat 50 Gramm Tee zollfrei einzuführen. Bundestagsabgeordneter Hilbert (CDU), der an den Besprechungen teilnahm, stellte eine „Mobilisierung des Bundestags“ in Aussicht, falls sich das Bundesfinanzministerium nicht zu einem Kompromiß bereitfinden sollte.

Starker Andrang zu internationalen Skilagern
Rund 100 deutsche und ausländische Studenten haben bisher ihre Teilnahme am „Internationalen Skilager“ zugesagt, das vom 28. Dezember bis 6. Januar 1951 in Wildschönau bei Kitzbühel durchgeführt wird. Von deutschen Studenten aller deutschen Hochschulen liegen 56 Meldungen vor. Vom 28. Dezember 1950 bis 6. Januar 1951 wird auf dem Wendelstein ein weiteres internationales Skilager durchgeführt. Meldungen liegen bereits von 15 Franzosen und 4 Engländern vor. Die übrigen Teilnehmer sind deutsche Studenten. Die Kosten werden teilweise vom Amt der Landeskommissars Bayern getragen.

„Meistertuch von Garmisch“ wird verkauft
Das mit Wintersportdarstellungen und Autogrammen versehene bekannte „Wintersporttuch Garmisch-Partenkirchen“ gelangt auch in diesem Jahr in ganz Deutschland wieder zum Verkauf. Es trägt unter anderem die Autogramme des Bobweltmeisters Hans Kihlman, des Weltmeisterpaars Maxi und Ernst Baier und der deutschen Ex-Skimeisterin Annemarie Buchner-Fischer. Das Seidentuch wurde 1949 in 10 000 Exemplaren hergestellt. 6500 wurden im vergangenen Winter verkauft. Der Reinerlös, der schätzungsweise 15 000 DM beträgt, wird zur Erhaltung der olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen verwendet.

Norwegischer Start in Oberammergau?
Norwegische Studenten in München wollen sich dafür einsetzen, daß eine norwegische Skimannschaft an den internationalen Studenten-Meisterschaften vom 31. Januar bis 4. Februar 1951 in Oberammergau teilnimmt. Die in München immatrikulierten Studenten wollen durch diesen Beschluß erwirken, daß Norwegen seine ablehnende Haltung gegenüber einer Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Winterspielen 1952 in Oslo noch ändert. An den internationalen Studentenmeisterschaften in Oberammergau beteiligen sich die Schweiz, Schweden, Italien, Jugoslawien, Finnland, Frankreich und Deutschland.

Skispringen auf der Schattenschanze
Am 7. Januar 1951 wird auf der Schattenschanze in Füssen unter der Teilnahme von Österreich, der Schweiz und Deutschland ein internationales Skispringen durchgeführt.

Die Quoten des Sport-Toto Hessen-West
Der Groß-Toto Hessen-Westdeutschland zahlt im Wettbewerb vom Sonntag beim Zwölfer-Tip im 1. Rang an vier Gewinner je 33 644,50 DM, im 2. Rang an 234 Gewinner je 575 DM und im 3. Rang an 2845 Gewinner je 7 DM. Im Zehner-Tip erhalten 41 Gewinner des 1. Ranges je 3298 DM, im 2. Rang 1175 Gewinner je 115 DM und im 3. Rang 11 101 Gewinner je 12 DM.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsgesellschaft Central & Spärr

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

II. Fortsetzung

Das würde sie teuer zu stehen kommen. Sie sollte nur, Gottverdorie nochmal, nicht meinen sie könne ihn, Ingold, zum Narren halten. Er würde sie schon lehren, wohin sie von Gottes und Rechts wegen zur Nachtzeit gehörte, aber unsanfter, als sie vielleicht gedacht. Seine Geduld war jetzt gründlich zu Ende, das würden sie und ihr sauberes Fräuchchen jetzt wohl oder übel begreifen müssen.

Während diese grimmigen Gedanken durch seinen vom genossenen Alkohol noch schmerzenden Kopf schossen, wurde er immer wacher und dachte trübselig darüber nach, wie verfahren auf einmal alles schien, was fast drei Jahrzehnte lang im gleichen, von seinem Willen bestimmten Geleise weitergegangen war. Ausgerechnet mit Rösy und Meinert, die in seinem wenig liebefähigen Herzen immerhin an erster Stelle standen, mußte alles verkehrt gehen in letzter Zeit. Mit Unbehagen erinnerte er sich daran, in welcher Artart Abwehr Rösys geschmeidiger Körper gestern abend in seiner brutalen Umarmung gelegen hatte, ohne einen Funken blutvollen Lebens. Er war ihr von dem Tage an, da er sie das erstmalig gesehen, treu gewesen und hatte seither nie mehr eine andere Frau angeschaut; darum kränkte es ihn tief, daß sie ihn so wenig zu schätzen wußte. Rösy hatte mit zwölf Geschwistern zusammen auf einem kleinen, auf steinigem Boden gelegenen Bauerngewerbe ein überaus hartes, entbehrungsreiches Leben geführt und war oft vom Berg herunter nach Bündlach gekommen, um sich bei den Bauern im Tagelohn ein wenig Sackgeld zu verdienen.

Er wußte wohl, daß sie ihn hauptsächlich genommen hatte, weil sie meinte, es zu Hause nicht mehr hushalten zu können. Seiner

Meinung nach hatte sie mit ihrer Heirat das große Los gezogen. Niemand hätte es dem mageren, kleinen Ding an der Wiege gesungen, daß es einmal Bäuerin im Brunnenhübel werden würde. Ingold vergaß dabei, wie wenig Rösy von dieser Ehe zu spüren bekam. Sie arbeitete vom Morgenrauschen bis in die Nacht hinein wie die letzte Magd und hatte dabei nicht einmal in ihrer eigenen Küche Befehlsgewalt. Ingold war es, der die Arbeit einteilte, das Essen bestimmte und das Geld in der Hand behielt. Sie hatte keine Ahnung, wieviel ihr Mann im Laufe der Jahre in seinem viel verdienstlichen Betrieb zusammengekratzt hatte; sie sah ihn nur anwachsen und ihre Last immer schwerer werden.

Während Ingold so vor sich hinsann, wollte es ihm plötzlich scheinen, als hätte er irgendwo im Hause eine Tür gehen hören. Er richtete sich auf den Ellbogen auf und lauschte mit geschärften Sinnen: kein Zweifel, es kam jemand auf Strampfen die Treppe herunter. Befriedigt ließ er sich in die Kissen zurückfallen. Sie kam also doch wieder zurück und hoffte wohl, sich unbemerkt neben ihn legen zu können. Also war sie doch zur Einsicht gekommen, daß es so besser für beide war. In einer bei ihm seltenen weichenen Regung beschloß er, den Schlafenden zu spielen und so zu tun, als hätte er nichts von ihrem Fortgehen bemerkt. Eine innere Stimme warnte ihn davor, ihr diese freiwillige Rückkehr zu schwer zu machen.

Als bald begann Ingold tief und regelmäßig zu atmen und zog einen Zipfel der Wolldecke über sein Gesicht. Er rückte sogar ein wenig zur Seite und zog die Füße an, damit sie leichter über ihn hinwegsteigen konnte. So wartete er mehrere Minuten und wußte selbst nicht, warum sein Herz so laut und unruhig klopfte.

Aber Rösy kam nicht. Als er dies begriff und den Kopf wieder aus der Decke hervorreckte, waren die Schritte auf der Treppe längst verstummt, und er wußte nun nicht sicher, ob sie sich nach oben oder unten bewegt hatten. Sofort wurden bei ihm alle wachen Gefühle von einer ärgerlichen Enttäuschung verschluckt. Er hatte schon zu triumphieren gemeint und sah nun das, was er unter Rösys Rückkehr zur Vernunft verstand, wieder in weite Ferne gerückt. Wenn sie aber nicht zu ihm unterwegs gewesen war, was sollte dann dieses nächtliche Geräusch auf der Treppe bedeuten? Was wurde da heimlich hinter seinem Rücken gespielt, während sie glaubte, daß er schlief? Es litt ihn nicht länger in seinem Bett; er stand auf und fuhr in die Hosen. Dann schlich er in unbezähmbarer Neugierde auf Socken die Treppe hinauf, bis oberhalb erfüllt von böser Lust, Rösy und Meinert bei unredlichem Tun zu ertappen. Vorsichtig drückte er die Klinke des Gastzimmers nieder und trat ein.

Zum ersten Male bedauerte es Ingold, daß er hier oben kein Licht hatte legen lassen. Nun stand er schwer atmend im Dunkeln und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, denn die Stellung der Möbel war ihm unvertraut; er war seit zehn Jahren nicht mehr hier oben gewesen. Vorsichtig, mit tastenden Händen, ging er vorwärts. Es roch durchdringend nach Wachs, als hätte jemand vor kurzem hier eine Kerze verloscht. Diese galt es zu finden.

Das erste, was seine tastenden Hände fühlten, war zweifellos eine Bettlade. Er spürte zurückgeschlagene Decken und die verlassene Hölzung eines Bettes, die noch mit schwacher Wärme erfüllt war, als hätte hier vor kurzem noch ein menschlicher Körper gelegen. Die Kerze fand er auf dem Nachttisch nicht.

Während er einen Augenblick, sich besinnend, stehen blieb, wußte er plötzlich mit eisiger Gewißheit, daß die Kammer leer war und begriff blitzartig, was dies zu bedeuten hatte. Ein Brüllen, wie von einem todwunden Tier, brach aus seiner Brust.

„Meinert! Rösy!“

Fuchs, Ull. Die Fraktionen des Landtags sind vom Landtagsbüro aufgefordert worden, bis zur nächsten Plenarsitzung auch die Vorschläge für die Wahl der nichtrichtiger Mitglieder und ihrer Stellvertreter einzureichen.

BVN jetzt auch im Südwosten
Stuttgart (UP). Der „Bund der Verfolgten des Naziregimes“ will sich jetzt auch in Südwürttemberg konstituieren. Eine vorbereitende Versammlung beschloß in Stuttgart, im Januar einen gemeinsamen Landesverband des Bundes für Südbaden, Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden zu bilden. Der BVN ist die antikommunistische Gegenorganisation zur „Verzögerung der Verfolgten des Naziregimes“, die kommunistischer Umtriebe beschuldigt wird.

Sport-Nachrichten der EZ

Starker Andrang zu internationalen Skilagern
Rund 100 deutsche und ausländische Studenten haben bisher ihre Teilnahme am „Internationalen Skilager“ zugesagt, das vom 28. Dezember bis 6. Januar 1951 in Wildschönau bei Kitzbühel durchgeführt wird. Von deutschen Studenten aller deutschen Hochschulen liegen 56 Meldungen vor. Vom 28. Dezember 1950 bis 6. Januar 1951 wird auf dem Wendelstein ein weiteres internationales Skilager durchgeführt. Meldungen liegen bereits von 15 Franzosen und 4 Engländern vor. Die übrigen Teilnehmer sind deutsche Studenten. Die Kosten werden teilweise vom Amt der Landeskommissars Bayern getragen.

„Meistertuch von Garmisch“ wird verkauft
Das mit Wintersportdarstellungen und Autogrammen versehene bekannte „Wintersporttuch Garmisch-Partenkirchen“ gelangt auch in diesem Jahr in ganz Deutschland wieder zum Verkauf. Es trägt unter anderem die Autogramme des Bobweltmeisters Hans Kihlman, des Weltmeisterpaars Maxi und Ernst Baier und der deutschen Ex-Skimeisterin Annemarie Buchner-Fischer. Das Seidentuch wurde 1949 in 10 000 Exemplaren hergestellt. 6500 wurden im vergangenen Winter verkauft. Der Reinerlös, der schätzungsweise 15 000 DM beträgt, wird zur Erhaltung der olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen verwendet.

Norwegischer Start in Oberammergau?
Norwegische Studenten in München wollen sich dafür einsetzen, daß eine norwegische Skimannschaft an den internationalen Studenten-Meisterschaften vom 31. Januar bis 4. Februar 1951 in Oberammergau teilnimmt. Die in München immatrikulierten Studenten wollen durch diesen Beschluß erwirken, daß Norwegen seine ablehnende Haltung gegenüber einer Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Winterspielen 1952 in Oslo noch ändert. An den internationalen Studentenmeisterschaften in Oberammergau beteiligen sich die Schweiz, Schweden, Italien, Jugoslawien, Finnland, Frankreich und Deutschland.

Skispringen auf der Schattenschanze
Am 7. Januar 1951 wird auf der Schattenschanze in Füssen unter der Teilnahme von Österreich, der Schweiz und Deutschland ein internationales Skispringen durchgeführt.

Die Quoten des Sport-Toto Hessen-West
Der Groß-Toto Hessen-Westdeutschland zahlt im Wettbewerb vom Sonntag beim Zwölfer-Tip im 1. Rang an vier Gewinner je 33 644,50 DM, im 2. Rang an 234 Gewinner je 575 DM und im 3. Rang an 2845 Gewinner je 7 DM. Im Zehner-Tip erhalten 41 Gewinner des 1. Ranges je 3298 DM, im 2. Rang 1175 Gewinner je 115 DM und im 3. Rang 11 101 Gewinner je 12 DM.

Die dunkle, leere Kammer schwieg, nur nebenan, in der Knechtstube, hörte man die Bettfedern knacken und schlaftrunkene Stimmen fragen, was es denn, verdammt nochmal, mitten in der Nacht gäbe? Unfähig, seinen Diensten jetzt unter die Augen zu treten, schlich Ingold die Treppe wieder hinunter, und gleich weiter bis ins Erdgeschöß. Die Wirtstube war leer, aber aus der Küche hörte er gedämpfte Stimmen. Unhörbar kam er auf seinen Socken heran, aber er war zu aufgewühlt, um an der Tür horden zu können. Mit einem Ruck riß er sie auf.

Am Tisch saß Meinert und löffelte einen Teller Milchsuppe. Neben ihm auf einem Stuhl lagen sein Hut und ein kleines Bündel. Er trug sein Werktagsgewand wie immer und hatte so rot überhauchte Backen, wie Ingold sie noch nie gesehen hatte. Am Herd, mit dem Rücken gegen das flackernde Feuer, lehnte Rösy. Sie sah unsagbar elend aus und ihre Augen waren verweint. Sein plötzliches Auftauchen versteinerte beide in dem Maße, daß Ingold in ein böses Lachen ausbrach.

„Ich komme wohl zu zeitig, he?“ fragte er drohend, zu Meinert gewandt. Jetzt kam Leben in Rösys Gestalt, hinter Ingolds Rücken versuchte sie, Meinert ein Zeichen zu geben, daß er um Gottes willen schweigen solle. Die Flucht war mißglückt, man konnte es ein anderes Mal versuchen.

„Meinert hat heute aufstehen wollen, es geht ihm besser“, erklärte sie mit flackerndem Blick.

„So? Um diese Zeit? Das ist ja geradezu gottsträflicher Fleiß“, höhnte er, ohne sie anzusehen. Sein Blick hielt den Jungen wie in einem Schraubstock fest, dann deutete er verächtlich auf den Stuhl. „Hab nicht gewußt, daß man im Brunnenhübel so nobel ist, daß man zum Stallmisten den Hut aufsetzt. Das ist wohl eine neue Mode, he?“

Meinert erbläute Neben dem Hut lag das Bündel und in diesem der Brief. Bevor Ingold noch zugreifen konnte, hatte er es an sich gerissen.

Fortsetzung folgt.